Deutsche Haiku-Gesellschaft e.V.

Die Deutsche Haiku-Gesellschaft e.V.[1] unterstützt die Förderung und Verbreitung deutschsprachiger Lyrik in traditionellen japanischen Gattungen (Haiku, Tanka, Haibun, Haiga und Kettendichtungen) sowie die Vermittlung japanischer Kultur. Sie organisiert den Kontakt der deutschsprachigen Haiku-Dichter/-innen untereinander und pflegt Beziehungen zu entsprechenden Gesellschaften in anderen Ländern. Der Vorstand unterstützt mehrere Arbeits- und Freundeskreise in Deutschland sowie Österreich, die wiederum Mitglieder verschiedener Regionen betreuen und weiterbilden.

[1]Mitglied der Federation of International Poetry Associations (assoziiertes Mitglied der UNESCO), der Haiku International Association, Tôkyô, der Gesellschaft für zeitgenössische Lyrik e.V., Leipzig, Ehrenmitglied der Haiku Society of America, New Orleans.

Anschrift	Deutsche Haiku-Gesellschaft e.V., z. Hd. Stefan Wolfschütz, Postfach 202548, 20218 Hamburg
Ehrenpräsidentin	Margret Buerschaper, Auenstraße 2, 49424 Goldenstedt
	Vorstand:
Info/DHG-Kontakt und Redaktion	Claudia Brefeld, Auf dem Backenberg 17, 44801 Bochum, Tel.: 0234/70 78 99, E-Mail: claudia.brefeld@dhg-vorstand.de E-Mail: info@deutschehaikugesellschaft.de
---	Claudius Gottstein, Zur Spitze 9B, 49176 Hilter am Teutob. Wald, Tel.: 0162/5662974, E-Mail: claudius.gottstein@dhg-vorstand.de
Kassenwart	Georges Hartmann, Ober der Jagdwiese 3, 57629 Höchstenbach, Tel.: 02680/760, E-Mail: georges.hartmann@dhg-vorstand.de
Koord. Haiku- und Tanka-Auswahl	Petra Klingl, Wansdorfer Steig 17, 13587 Berlin, Tel.: 030/5618694, E-Mail: petra.klingl@dhg-vorstand.de
Internationale Kontakte	Klaus-Dieter Wirth, Rahserstraße 33, 41747 Viersen, Tel.: 02162/12243, E-Mail: kd.wirth@dhg-vorstand.de
Webmaster	Stefan Wolfschütz, Curschmannstraße 37, 20251 Hamburg, Tel.: 040/477965, E-Mail: stefan.wolfschuetz@dhg-vorstand.de
	Sowie:
Redaktion	Eleonore Nickolay, E-Mail: redaktion@deutschehaikugesellschaft.de Maren Schönfeld, E-Mail: redaktion@deutschehaikugesellschaft.de
Website	Brigitte ten Brink, E-Mail: webmaster@deutschehaikugesellschaft.de
Öffentlichkeitsarbeit	Dr. Beate Wirth-Ortmann, E-Mail: drw-o.haiku@t-online.de
Bankverbindung:	Landessparkasse zu Oldenburg, BLZ 280 501 00, Kto.-Nr. 070 450 085 (BIC: BRLADE21LZO IBAN: DE97 2805 0100 0070 450085).

Der Mitgliedsbeitrag beträgt 40 € im Jahr und beinhaltet die Lieferung der Zeitschrift.
Die finanzielle Unterstützung der DHG quittieren wir mit Spendenbescheinigungen.

Editorial

Liebe Leserinnen und Leser,

was ich am frühen Morgen durchs offene Fenster aus der Ferne höre, ist nun nicht mehr das Rauschen des Atlantiks, sondern den Berufsverkehr auf der Autobahn. Noch eine ganze Weile werde ich bei diesem Geräusch an die Tage im Südwesten Frankreichs denken. Alle Reisetaschen sind noch nicht wieder ausgepackt. Auf dem Fußboden im Auto liegt noch Sand und auf der Kühlerhaube klebt Harz von den Pinien, unter denen wir gecampt haben. Spüren Sie in dieser Zeit des Jahres auch, wie der Sommer in Ihnen nachhallt? Vielleicht haben Sie ein Souvenir aus dem Urlaub mitgebracht, dessen Anblick oder womöglich dessen Duft etwas in Ihnen wieder zum Schwingen bringt und Sie noch eine Weile durch den Alltag trägt. Nachhall, eigentlich ein Begriff aus der Physik, ist uns Haiku-Freunden ein vertrautes Phänomen. Haiku hallen immer nach, sei es in unserer Gefühlswelt, in unseren Gedankengängen, ja selbst in unseren Sinnesorganen. Es gibt Haiku, da hören, da riechen, da schmecken wir förmlich, wovon die Rede ist.

Liebe Leserinnen, liebe Leser, freuen Sie sich mit mir über die neue SOMMERGRAS-Ausgabe! Auf dass ihre Lektüre recht viel in Ihnen zum Schwingen bringen möge!

Ihre Eleonore Nickolay

Orangenernte
der vorbeifahrende Zug
trägt süßen Duft

Rosa Clement (Brasilien)

Inhalt

EDITORIAL 2

DHG-Vorstand: Mentoren gesucht 4
Haiga: Hans Jürgen Göhrung 5

AUFSÄTZE/ESSAYS
Klaus-Dieter Wirth: Grundbausteine des Haiku (XXIV) – Zoomtechnik 6

NEUE DHG-MITGLIEDER 12

BERICHTE
Georges Hartmann: Die französische Ecke 15
Eleonore Nickolay: Rivalités: eine spielerische Herausforderung aus Kanada 19
Winfried Benkel: Japanisches Frühlingsfest 20
Ralf Bröker: „Schreibt mit Herz!" 2. Internationaler Haiku-Kongress in Polen 22
Sylvia Kempen: Ein Porträt – Claudia Brefeld 23
Claudius Gottstein: Haiku-Treffen in Wiesbaden 27
Conrad Miesen: Nachruf auf Carola Matthiesen 34
Gerd Börner: Nachruf auf Ingrid Gretenkort-Singert 37

LESERTEXTE
Ralf Bröker: Das 4. DHG-Kukai – Auspacken unter fremden Sternen 40
Ausgezeichnete Werke 46
Haibun 47
Haiga: Gabriele Hartmann und Georges Hartmann 48
Tan-Renga 49
Rengay 50
Kettengedichte 53
Haiga: Ramona Linke 56

HAIKU UND TANKA AUS DEM INTERNET 59
Haiga: Sylvia Bacher und Volker Friebel 63

DAS HAIKU-QUIZ 64

REZENSIONEN
Rüdiger Jung: Entropie der Worte, hrsg. von Volker Friebel 66
Brigitte ten Brink: mit den wolken gehn von Peter Wißmann 72
Claudia Brefeld: Der Wandermönch von Rita Böhm 75
Rüdiger Jung: Staub./Sterne. von Gabriele Hartmann 77

MITTEILUNGEN 79

Mentoren gesucht!

Welche der etablierten DHG-Mitglieder mit gutem Haiku-Gefühl möchten DHG-Neumitglieder begleiten?

Das DHG-Haiku-Treffen in Wiesbaden hat viele kreative und gute Gedanken hervorgebracht, die wir im Vorstand nicht nur interessiert wahrgenommen und notiert haben, sondern die wir auch gerne umsetzen wollen.

Beispiel: Unsicherheiten – und ein alter Wunsch vieler Mitglieder wird jetzt vom Vorstand erneut in Angriff genommen: „Ich bin ein/e Anfänger/-in in Sachen Haiku. Wer hilft mir auf die Sprünge?“

Wichtig hierfür ist die Einrichtung eines Mentoren-Pools von nach Möglichkeit zehn sich berufen fühlenden Haiku-Dichter/-innen, die bereit sind, mit (Neu)-Mitgliedern in Kontakt zu treten, um das Haiku-Schreiben zu einem befriedigenderen Erlebnis werden zu lassen.

Sie sollten die „Neueinsteiger“ mit konstruktiver Offenheit auf alles, was zum umfassenden Verständnis für das Haiku-Schreiben wichtig ist, aufmerksam machen und auch alle Ansätze begleiten und unterstützen, die zu einem guten Haiku führen.

Um es auf den Punkt zu bringen: Es könnte ein bereichernder Austausch entstehen, der nicht nur der Kommunikation innerhalb der DHG zuträglich ist, sondern auch Spaß macht, und bei dem alle Beteiligten etwas lernen können, was von den wechselnden Jury-Mitgliedern der Haiku- und Tanka-Auswahl immer wieder betont wird.

Und „last but not least“: Es würde die Verbreitung von qualitativ guten Haiku fördern – dies ist ja Anliegen eines jeden DHG-Mitgliedes.

Daher unsere Bitte:

Wer sich für so eine Mentoren-Arbeit interessiert und sich dazu berufen fühlt, melde sich bitte! Entweder allgemein bei der SOMMERGRAS-Redaktion: redaktion@deutschehaikugesellschaft.de
oder bei Claudia Brefeld: claudia.brefeld@dhg-vorstand.de

Für die kommende SOMMERGRAS-Ausgabe erstellen wir dann eine Mentoren-Liste, die wir auch weiterhin regelmäßig veröffentlichen werden – und die wir natürlich auch ständig erweitern und aktualisieren.

Ein Einstieg in das Mentoren-Team ist jederzeit möglich!

Wir würden uns sehr freuen, wenn dieser Aktivitätsbereich der DHG neu belebt werden könnte und wir zahlreiche positive Rückmeldungen erhielten.

Der DHG-Vorstand

Haiga: Hans Jürgen Göhrung

Aufsätze und Essays

Klaus-Dieter Wirth

Grundbausteine des Haiku (XXIV)

dargestellt an ausgewählten fremdsprachlichen Beispielen

Zoomtechnik

Als ein beliebtes Kompositionsverfahren des Haiku hat sich auch die sogenannte Zoomtechnik herausgestellt, insbesondere ein zwar relativ moderner Begriff im Zusammenhang mit der Erfindung der Fotografie und dennoch im Prinzip schon seit Langem bekannt. Entsprechend lassen sich bereits bei Matsuo Bashô und seinen direkten Nachfolgern Beispiele mit diesem Strukturmerkmal finden.

Zur Verdeutlichung hier eine Begriffserklärung aus heutiger Sicht: Ein Zoomobjektiv ist ein Varioobjektiv mit veränderbarer Brennweite, welches eine kontinuierliche Verschiebung des Abbildungsmaßstabs erlaubt, und zwar in beide Richtungen. Entweder wird durch Fokussierung der Bildausschnitt herangezogen, zur Nahaufnahme gemacht, gegebenenfalls sogar bis auf einen Kernpunkt verkleinert oder im Gegenteil durch den Einsatz des Weitwinkeleffekts Nähergelegenes vergrößert, in einen ausgedehnteren Horizont gerückt. Beide Methoden bieten gute Möglichkeiten, um die Augenblickswahrnehmung in einem umfassenderen Zusammenhang erscheinen zu lassen, darin dem Grundprinzip des Haiku entsprechend, eine tiefergreifende Dimension einzubeziehen.

Man denke zum Beispiel nur an die eigentliche Funktion des Jahreszeitenworts (*kigo*), die Eröffnung nicht nur horizontaler Weite als Fächer von naturbezogenen Assoziationen, sondern auch vertikaler Tiefe als ein Hervorrufen von historisch-kulturellen Bezügen zur literarischen Tradition, ein Potenzial, das leider in der westlichen Welt kaum in vergleichbarer Tragweite abzurufen ist, da es hier am betreffenden Bewusstsein mangelt, so wie es sich im Mutterland des Haiku selbst über

Jahrhunderte entwickelt hat.[1] Eine Tatsache, die übrigens auch die Fragwürdigkeit der Anlage von Jahreszeitenwortkatalogen (*saijiki*) belegt. Unabhängig von diesem nun doch sehr eingeschränkten Rückgriffsbereich trägt die Zoomtechnik nach wie vor und überall quasi per se zu frischen, überzeugenden Ergebnissen im Haiku-Schaffen bei!

A cuckoo –
Far out where it disappears
A lone island

Matsuo Bashô (J)

Ein Kuckuck –
Weit draußen, wo er entschwindet
Eine einsame Insel

un cielo inmenso
y en el vasto campo de flores
un tulipán

Yosa Buson (J)

ein unermesslicher Himmel
und im weiten Blumenfeld
eine Tulpe

Minuit passé –
la Voie lactée
s'incline sur un bambou

Masaoka Shiki (J)

Mitternacht vorbei –
nieder senkt sich die Milchstraße
auf einen Bambus

Au fond des fleurs
encore des fleurs
et encore

Michiko Saitô (J)

Im Hintergrund Blumen
weitere Blumen
und noch welche

[1]Zur Veranschaulichung ein neueres Beispiel von Hosomi Ayako (1907–1997):

In meinen normalen Kleidern
ganz normale Gedanken –
Pfirsichblüten

Die vollen, rosa Pfirsichblüten stehen zunächst für den Frühling und werden sodann von vielen Japanern mit der Kindheit assoziiert, stehen weiter für Zufriedenheit innerhalb der Familie und dabei Gleichgültigkeit anderen gegenüber. Außerdem handelt eine der berühmtesten Kindergeschichten, *Momotaró*, von einem Jungen, der aus einem Pfirsich hervorging. Zudem werden Pfirsichblüten als Dekoration beim Puppenfestival (*hina matsuri*) für Mädchen im März verwendet. Auf diese Weise wecken schon einfache Worte vielfältige Emotionen.

La montagne devant moi –
au premier chant d'oiseau
elle s'est éloignée

Matsumoto Takashi (J)

Vor mir der Berg –
doch beim ersten Vogelgesang
hat er sich entfernt

J*e sors du cinéma –*
panoramique
le clair de lune!

Imai Sei (J)

Ich trete aus dem Kino –
panoramahaft
das helle Mondlicht!

from the skyscraper
the lush greenery of trees
no more than parsley

Takaha Shugyô (J)

vom Wolkenkratzer aus
das üppige Grün von Bäumen
nicht mehr als Petersilie

braving gracefully
one pure black
tropical fish

Takashi Ikari (J)

welch anmutiges Trotzen
rein schwarz nur
ein tropischer Fisch

Fixant du regard
une pivoine, les pétales
de plus en plus distincts.

Toshiko Tonomura (J)

Genauere Betrachtung
einer Pfingstrose, ihre Blütenblätter
immer unterschiedlicher

a buoy clangs
the immense night sky
is silent

Neal Whitman (USA)

ein Bojenton
der immense Nachthimmel
ganz still

long day
birds becoming dots
become the sky

Kala Ramesh (USA)

langer Tag
Vögel werden zu Punkten
werden der Himmel

stubble field –
a hawk and its shadow
meet at a mouse

Robert Gilliland (USA)

Stoppelfeld –
ein Falke und sein Schatten
treffen sich bei einer Maus

combing
the military beach
a crab with one claw

w. f. Owen (USA)

beim Durchkämmen
des Militärstrands
eine Krabbe mit einer Zange

small town
the only traffic light
flashing amber

Ignatius Fay (CDN)

Kleinstadt
die einzige Ampel
blinkt gelb

sur l'autoroute
au bout du grand mât
le vent

Hélène Leclerc (CDN)

auf der Autobahn
am Großmastende
der Wind

rainbow
the ripest pomegranate
too high to reach

Bob Lucky (ETH)

Regenbogen
der reifste Granatapfel
zu hoch zum Erreichen

winter fog
wet gray road
blurring into nowhere

Angelee Deodhar (IND)

Winternebel
nasse, graue Straße
verschwimmend im Nirgendwo

into the space
between here and there
– a sparrow

Paul Hodder (AUS)

hinein in den Raum
zwischen hier und dort
– ein Spatz

Underneath the storm
Beneath the crows
The lake

Timothy Acton (GB)

Unterhalb des Sturms
Unter den Krähen
Der See

under the mist
the private parts
of sheep

David Cobb (GB)

unter dem Nebel
die Geschlechtsteile
von Schafen

coup de feu — Gewehrschuss
envol de l'oiseau — ein Vogel fliegt auf
le ciel s'agrandit — weiter der Himmel

Gérard Dumon (F)

petit point jaune — kleiner gelber Punkt
sur le ciel gris – l'enfant — am grauen Himmel – das Kind
pleure son ballon — weint seinem Ballon nach

Cristiane Ourliac (F)

je me tais — ich schweige
le soleil se concentre: — die Sonne konzentriert sich:
fleurs de magnolia — Magnolienblüten

Vincent Hoarau (F)

Entre nous l'espace — Zwischen uns der Raum
s'est réduit à nos désirs – — reduziert auf unsere Wünsche –
Jusqu'à se toucher — Bis zur Berührung

Françoise Sarnel (F)

en plein champ — mitten im Feld
une vache mâche — kaut eine Kuh
un nuage — eine Wolke

Danièle Duteil (F)

Au cœur du noyau — Im Inneren
de la cerise — des Kirschkerns
mille cerises — tausend Kirschen

Jacques Janoir (F)

een straatverkoper — ein Straßenverkäufer
showt zijn zonnebrillen — stellt seine Sonnenbrillen aus
de zon in elk glas — in jedem Glas die Sonne

Marleen Hulst (NL)

tussen de zwemmer — zwischen dem Schwimmer
en de horizon — und dem Horizont
de zee — die See

Bouwe Brouwer (NL)

Diepblauwe hemel –
daaronder staan koeien zich
vol melk te grazen

Bart Mesotten (B)

Tiefblauer Himmel –
darunter Kühe, die sich
voll Milch grasen

Sur un mur de vigne
tenant le ciel en son bec
un corbeau

Josette Pellet (CH)

Auf einer Weinbergmauer
mit dem Himmel im Schnabel
ein Rabenvogel

O melhor canto
da passaro na rua:
canto na jaula

Lua de Sousa (P)

Der schönste Vogelgesang
in der Straße,
der aus dem Käfig

avant la pluie
sur la corde à linge
un nuage épinglé

Đurđa Vukelić-Rožić (HR)

vor dem Regen
auf der Wäscheleine
eine angeklammerte Wolke

These crocuses …
All the former springs
in one view

Nediljko Boban (HR)

Diese Krokusse …
All die früheren Frühlinge
auf einen Blick

Short rain
every pothole
has a moon

Lavana Kray (RO)

Kurzer Regen
in jedem Schlagloch
ein Mond

Empli de sememces,
je tiens au creux de la main
un jardin de fleurs

Ecaterina Neagoe (RO)

Gefüllt mit Samen
umschließt meine Hand
einen Garten voll Blumen

Neue DHG-Mitglieder

Neue Mitglieder in der DHG

im ersten Halbjahr 2015

Folgende neue Mitglieder heißen wir herzlich willkommen und freuen uns, sie hier mit zwei eigenen Haiku vorstellen zu können:

Valeria Barouch aus Cologny/Schweiz

Wandernde Wolken –
vom Telefonpfosten blinkt
ein Spinnennetz

Morgenverkehr –
Fährboot und Schwäne
kreuzen Kielwasser

Daniel Behrens aus Rzeszow/Polen

Blumenorchester
Rosa spielt den ersten Ton
Es duftet nach Bach …

Stille auf dem Land
Der Reiher kreist am Himmel
Ein Frosch muss husten!

Janette Bürkle aus Lorch/Hessen

im kahlen steinbruch
dösen eidechsen im licht
falken im revier

im wandel der zeit
sind spannungen im anzug
streif die häute ab

Andreas Crüsemann aus Essen/Nordrhein-Westfalen

Warum suchen
im Klee nach Vierblättrigem?
Es ist doch alles gut!

Am Morgen singend
auf dem Weg ein Ginkgoblatt
ich find‘ und bleib steh‘n

Irene Friedrich-Preuß aus Niedernhausen im Taunus/Hessen

Im Unendlichen
treffen die Parallelen
zusammen – endlich

Mohn im Weizenfeld
Schäfchenwolken hingetupft –
Gott malt wie Monet

Monika Garn-Hennlich aus Hannover/Niedersachsen

Reise zur Mutter –
Die alte Frau am Fenster!
Schon ist sie vorbei …

Am Sommermorgen
ohne Abschied gegangen
in Hiroshima

Asuka Kimura aus Tübingen/Baden-Württemberg

Prüfungsordnungen
durchgelesen –
Zeit verloren

starker Regen
den zerrissenen Schirm in der Hand
und Bibliotheksbücher

Isabella Kramer aus Nienhagen/Mecklenburg-Vorpommern

nur zwei Ave Maria
am Beichtstuhlgitter
döst eine Spinne

Morgendämmerung –
als würde ein Hammer hinter
meiner Stirn schlagen

Beate Kunisch aus Solingen/Nordrhein-Westfalen

Lavendelblüten
endlose lila Felder
Himmel wolkenlos

Sonne scheint aufs Meer
Wellen spielen mit dem Wind
Schiff am Horizont

Diana Michel-Erne aus Baden/Schweiz

Tankstellenkaffee
am Horizont ein Streifen
Meer

Siesta
die Pinie
lässt eine Nadel

Renate Müller-Tümmler aus Wiesbaden/Hessen

Nussschokolade
Hochgenuss im Liegestuhl
Eichhörnchen lauert

auf dem Nachttisch
Pillen, Zäpfchen und Dragees
„Oma, kommst du spielen?“

René Possél aus Ober-Ramstadt/Hessen

am grab
mein atmen
trennt uns

unterwegs
auf so vielen bahnhöfen
komme ich nicht an

Helga Schulz Blank aus Esslingen/Baden-Württemberg

Blässhühner im See
sorgsam geschichtet ihr Nest
die Küken zittern

die Märzenbecher
neigen die zarten Köpfe
zum Boden voll Filz

Annemarie Siller aus Wuppertal/ Nordrhein-Westfalen

Ich trinke Stille
Am unverbrauchten Morgen
Da! Leises Piepsen!

Der Atem, mein Freund,
Stetes Kommen und Gehen.
Ein Gottesgeschenk.

Roland Strauß aus Freiburg/Baden-Württemberg

Frühstück für Zwei
Auf dem Balkon läuten die
Kirchenglocken

Am Grab
der Alten – die Vergissmeinnicht
vertrocknet

Erika Uhlmann aus Gerbrunn/Bayern

Roter Gartenstuhl
Altersmüde im Unkraut
Ich schmeiß dich nicht weg!

Es macht mir Angst
Schubladen öffnen sich
deren Inhalt ich vergaß

Beate Wirth-Ortmann aus Viersen/Nordrhein-Westfalen

Berichte

Georges Hartmann

Die französische Ecke

Da stehst du an einem warmen Sommertag mit dem Föhn in der Hand tief gebeugt über dem bereits unter dem Grillrost leicht glimmenden Anzünder, während hinter deinem Rücken die ersten Debatten über die Qualität der Bratwürste aufflackern, bei welchem Metzger man die beste Qualität erhält, und ein Trupp Wespen die noch mit einem Küchenhandtuch bedeckte Schüssel mit Kartoffelsalat umkreist. Die einen referieren, dass mit einem Schwenkgrill die besten Ergebnisse zu erzielen seien, andere loben die Vorzüge eines Gasgrills, rollen bei der Nennung des Preises ein „oh là là" mit den Augen, was andere wieder dazu veranlasst, sich mit gedämpfter Stimme über den Angeber zu ereifern. Du fluchst still in dich hinein, wedelst mit dem Fächer über die mittlerweile leicht glimmende Kohle, wischst dir mit dem Unterarm den Schweiß von der Stirn und versuchst mit bereits stark gerötetem Gesicht, dem ersten Durstigen zu erklären, wo die Getränke gebunkert sind. Und weil das Leben meistens weit davon entfernt ist, ein leichtes zu sein, ahnst du bereits den nächsten Knackpunkt des gesellschaftlichen Beisammenseins, weil sich nun die Experten über das von dir eingekaufte Billigbier ereifern könnten, sich dann untereinander die Vorzüge verschiedener Markenprodukte um die Ohren hauen, bis schließlich ein heftiger Streit über Privatbrauereien, Bierfabriken und die Produkte aus den verschiedenen Bundesländern entbrennt. Derweil hast du auf dem nun lustig vor sich hin glimmenden Grillfeuer die ersten Würste und Schweinesteaks drapiert, die du im Minutentakt wendest und drehst, was die von den Diskussionen erschöpfte Gesellschaft näher heranrücken lässt, weil sie nun nach Ketchup, Senf, Salat und Brot fragt, einer das Bier als zu wenig gekühlt reklamiert und andere mit jedem „Hast du noch …" und „Wo finde ich denn …" deine im Vorfeld wahrgenommene Freude am Geschehen im Viertelstundentakt herunterkühlen.

Am Ende der Veranstaltung registrierst du neben zwei Betrunkenen, wie ein anderer in unzweideutiger Haltung am Birnbaum steht und einer zwischen den Büschen stöhnt, weil ihm ordentlich schlecht ist. Das Geschirr türmt sich auf dem Gartentisch, um das nicht verzehrte Grillgut balgt sich ein Mückenschwarm, in der Grillpfanne wird die vom Bratfett durchzogene Asche vom Wind aufgewirbelt, du stehst im verschwitzten T-Shirt am Gartentor und verabschiedest die jetzt nach Hause drängenden Gäste, die alles ganz großartig fanden, dir heftig auf die Schultern hauen und beteuern, dass man das auf jeden Fall und natürlich bei dir wiederholen müsse … Du fährst dir mit dem Handrücken über die Augen, blickst dem letzten Gast hinterher, machst dich dann an die Beseitigung des Chaos, reflektierst die Begriffe Lebenskünstler, Lebenslust, das „Savoir vivre" und beschließt, jetzt einfach mal glücklich zu sein.

Das Motto der 48. Ausgabe des GONG lautete „Art de vivre" (*Lebenskunst*), was mich irgendwie daran erinnert, wie ich die Gattin im Arm halte und wir bei einem Glas Wein oder einem guten Gespräch den Abend ausklingen lassen. Wie man einen Urlaub genießt, in einem Rock-Konzert lauthals die bekannten Lieder mitsingt, ein spannendes Buch liest, stolz an einem Gipfelkreuz steht, über das Meer schaut oder beim Betrachten des Sternenhimmels die Großartigkeit der Erde, ja des ganzen Universums erahnt. Lebenskunst ist auch, alles Belastende, wie Kriege, Naturkatastrophen, Finanzkrisen, Hunger – also die ganze Palette des Unerträglichen – zumindest für Augenblicke aus den Überlegungen zu verbannen, um einfach nur zu genießen und sich am Augenblick zu erfreuen. Und wer wäre nach dem Klischee nicht besser dazu geeignet, dies überzeugend umzusetzen, als die Franzosen? So sollte man immerhin meinen, doch die dazu geschriebenen Haiku ließen große Zweifel aufkommen, ob der „Grande Nation" dieses Prädikat zu Recht zugesprochen werden kann, weil das Thema viel zu oft verfehlt wurde.

Patchwork-Familien könnten aufgrund der oft zu bewältigenden Probleme des Miteinanders vielleicht zu den Lebenskünstlern gerechnet werden, die mit viel Fingerspitzengefühl etwas zusammenwachsen lassen, was dann als beispielhafte Einheit dasteht und oft mehr Le-

bensfreude verbreitet als so manche Ein-Eltern-Familie. Das Zusammenwachsen verschiedener Ansichten und Vorstellungen zu einer homogenen Einheit ist sicherlich ein Spagat, der viel Kraft kostet, aber bei günstiger Zusammensetzung und der nötigen Portion Humor und liebenswürdiger Lässigkeit ein lebensbejahendes Erfolgsrezept sein könnte.

Brunch de Pâques –
vaisselle dépareillée
Famille aussi

Oster-Brunch –
das Geschirr zusammengewürfelt
die Familie ebenfalls

Micheline Aubé

Die über jeden Zweifel erhabenen Kochkünste des Gastgebers, der – mit vielen Vorschusslorbeeren bedacht – die Cremigkeit seiner Suppe rühmt, deren Werdegang genau erklärt, die Einkaufsquelle des dazu verwendeten Gemüses offenlegt, das man nur auf einem bestimmten Markt in bester Qualität erhält, und wie er mit einem Schuss ungefilterten Olivenöls der Angelegenheit noch ein zusätzliches i-Tüpfelchen verleiht.

Dans la soupe,
un morceau de poireau
rescapé du mixeur

In der Suppe
hat ein Stück Lauch
den Mixer überlebt

Thomas Dupont

Wenn mal etwas schief geht, nicht gleich in der Versenkung verschwinden oder wortgewaltige Erklärungen von sich geben. Sich nicht zu schämen, es nicht als Blamage aufzufassen, sondern den Dingen gelassen ins Auge zu schauen, ist sicherlich eine Form der Lebenskunst, die man sich erst erarbeiten muss und die selten angeboren ist.

Was tun, wenn das Alter weiter fortschreitet, die Wehwehchen zunehmen, schwere Krankheiten die Finger nach uns ausstrecken, sich die Lebensqualität wie ein fallender Aktienkurs gebärdet und die Angst vor allem Möglichen als Dauergast in den Kopf einzieht?

sur un banc au soleil
entre eux la bouteille
d'oxygène

Monique Junchat

Auf einer Bank in der Sonne
zwischen ihnen die Flasche
mit dem Sauerstoff

Gelassenheit könnte das Gebot der Stunde sein. Sich durch nichts und niemanden aus der Ruhe bringen zu lassen, weil man dem Schicksal so oder so auf Dauer nicht entrinnen kann. Ob es uns allerdings gelingt, einfach weiterzumachen, wie es die Musiker auf Deck der untergehenden Titanic gemacht haben, übersteigt sogar meine Vorstellungskraft. Sich den ständigen Herausforderungen zu stellen und das Optimale aus sich herauszuholen, ist ein Merkmal heutiger Industrienationen, sodass ich uns allen wünsche, dass wir zwischendurch immer mal wieder abschalten, uns auf der persönlichen Stufe niederlassen, einfach nur wir selbst sind und dabei jene Lebenskunst in uns wahrnehmen, die unser Dasein zumindest für Augenblicke erleichtert. Gönnen Sie sich öfter eine ganz private Auszeit und tun Sie Dinge, die aus einem grauen Alltag einen erfüllten Tag machen. Gönnen Sie sich öfter mal eine Portion Lebenskunst.

salon du jardinage –
deux vendeuses discutent
épilation

Ninh-Triêt Pham

Gartenausstellung –
zwei Verkäuferinnen diskutieren
die Haarentfernung

Rivalités: eine spielerische Herausforderung aus Kanada

Der kanadische Verleger und Haiku-Dichter Pascal Goovaerts gründete im Februar 2014 den Verlag „Renée Clairon“, der sich ganz der Veröffentlichung von Haiku widmet. Der erste Band seiner Reihe mit dem etwas kämpferischen Titel „Rivalités“ erschien im Frühjahr 2015 und vereint die Haiku-Auswahl eines frankophonen Wettbewerbs der ganz besonderen Art. Am ersten Herbsttag wurden auf das Internet-Portal des Verlages 33 Haiku eingestellt, denen jeweils die erste oder dritte Zeile fehlte. Die galt es bis zum ersten Wintertag zu ergänzen. Die Jury hatte über 4400 eingegangene Zeilen zu entscheiden und jeweils drei Vorschläge pro Haiku auszuwählen. Am ersten Frühlingstag wurde die Auswahl von 99 Haiku bekannt gegeben. Besondere Auszeichnungen gingen an Monique Junchat für das beste Haiku, an Hélène Duc für die höchste Punktzahl und an Hélène Duc und Damien Gabriels für die höchste Haiku-Anzahl.

Eleonore Nickolay ist mit zwei Haiku vertreten, davon eins gemeinsam mit dem Verleger.

Vorgegeben:	**Ergänzung:**
	Canon um den Hals
ein paar verirrte Touristen	ein paar verirrte Touristen
„Plaines d’Abraham“	„Plaines d’Abraham“
	Monique Junchat (bestes Haiku)
	vom Regen besiegt
	ein paar verirrte Touristen
	„Plaines d’Abraham“
	Jean-Louis Chartrain
	Mittagsschlaf
wie jeden Freitag	wie jeden Freitag
und ohne Komplex	und ohne Komplex
	Hélène Duc

feine Dessous
wie jeden Freitag
und ohne Komplex
Bikko

in der Gasse
gestapelt weiße Säcke

in der Gasse
gestapelt weiße Säcke
erster Schnee
Damien Gabriels

in der Gasse
gestapelt weiße Säcke
mein altes Leben
Minh-Triêt Pham

Winfried Benkel

Japanisches Frühlingsfest

der Deutsch-Japanischen Gesellschaft in Augsburg und Schwaben e.V.

Auf dem Weg zum Japanischen Frühlingsfest frage ich mich plötzlich: Sollte ich nicht doch den *Happi* anziehen? Ich kehre um. Zum Glück finde ich ihn sofort zusammengelegt auf dem *Judogi*, mit dem ich vor Jahrzehnten meine letzten Judokämpfe bestritt.

Umgezogen – noch ein kurzer Blick in den Spiegel und schon ist die Erinnerung aus dem Jahr 2000 wieder präsent, als ich mit Chie und ihrem Vater in der Präfektur Fukushima unterwegs war. Nach einer Kimono-Vorführung schenkte mir der Geschäftsführer eines Kaufhauses diese traditionelle japanische Jacke mit den weitgeschnittenen Ärmeln.

Erst wenige Minuten bin ich auf dem Fest, da kommt freudestrahlend ein junger Japaner auf mich zu mit den Worten: „Aizu-Wakamatsu! Das ist die Heimat meines Großvaters!“

Ich bin erstaunt, denn ich wusste nicht, dass sich hinter den schönen

geheimnisvollen Kanji-Schriftzeichen auf meinem *Happi* der Ortsname dieser Stadt verbirgt.

Rasch kommen wir ins Gespräch. Takunobu erzählt, wie sehr sich sein Großvater in der Heimatpflege seiner Stadt engagiert. Und während er um ein gemeinsames Foto bittet, frage ich mich, ob seine Großeltern vielleicht Chies Großeltern kannten? Ich wohnte bei ihnen in Aizu-Wakamatsu einige Tage. Immer wieder erinnern mich ihre Abschiedsgeschenke in meinem Zuhause an sie: Ein Rollbild und zwei *Darumas* mit ausgemalten Augen …

Unzählige Veranstaltungen prägen das wunderbare Fest im Botanischen Garten. Man sagt, es war noch nie so „japanisch" wie dieses Mal. Besonders fasziniert mich der Stand der Kalligraphie. Jeder, der hier mit Pinsel und Tusche den Weg des Schreibens – *Shodo* – erkunden möchte, darf an der Seite einer freundlichen Japanerin probieren, die helfend die Hand führt.

Zum Schluss des Festes möchte ich unbedingt noch zum Haiku-Stand, der zu einem Wettbewerb einlädt. Schon reicht man mir Zettel und Bleistift mit dem Hinweis, die 5-7-5-Silbenstruktur bitte einzuhalten. Nun gut, und was schreibe ich jetzt? In einem Moment der Stille will mir nichts einfallen außer dem, was ich soeben erlebte:

Frühlingsfest Augsburg
ihre Hand unter meiner
beim Tuschemalen

PS: http://www.djg-augsburg.de
Ich habe nicht nur einen Preis, sondern auch einen Freund gewonnen.

Ralf Bröker

„Schreibt mit Herz!“

Der zweite Internationale Haiku-Kongress in Polen

Polen hat keine Haiku-Gesellschaft – aber einen Internationalen Haiku-Kongress. Nach zwölf Jahren wurde wieder dazu eingeladen: diesmal nach Krakau, der UNESCO-Literaturstadt. Etwa 40 Haijin aus 15 Ländern folgten dem Ruf in das Manghaa-Museum und stellten sich am 15.05.2015 in abendlicher Runde mit ihrem Beitrag zur Konferenz-Anthologie vor. Unter ihnen viele in Deutschland bekannte Namen. Unter dem Dach des vierten Czesław Miłosz Festivals standen am zweiten Tag fünf Vorträge und drei Debatten auf der Tagesordnung. Bemerkenswert: Rob Scotts Ausflug in die Welt des australischen Haiku, Ikuyo Yoshimuras alle Sinne berührenden Ausführungen zu Issa und seinen Spatzen sowie Max Verharts Diskussionsbeiträge zur Geschichte des Haiku in Europa. Tipps zum Erarbeiten und Einsenden von Haibun sowie tiefes Eindringen in die zugleich regelkonservativen wie werkinvasiven Denkstrukturen polnischer Übersetzer und Haiku-Lehrer gab es genauso wie eine Debatte „traditionelles Haiku vs. modernes Haiku“. An letzterer nahmen Hauptorganisator Robert Kania, die bulgarisch-britische Haijin Iliyana Stoyanova und der Berichterstatter teil. Gemeinsame Kernaussage: „Schreibt mit Herz – und nicht, um Juroren zu beeindrucken!“ Nach einem Bankett im Rahmen des Miłosz Festivals standen Ginko und Haiku-Wettbewerb auf dem Plan. Sieger wurde der in Berlin lebende Kanadier Brian Robertson, die Erstplatzierten werden in *Modern Haiku* veröffentlicht.

Silvia Kempen

Ein Porträt – Claudia Brefeld

Was ist ein Haiku? Eine Frage, die immer wieder neu gestellt wird. Die Antworten darauf können sehr unterschiedlich ausfallen. Im SOMMERGRAS Nr. 108 schreibt Traude Veran zu diesem Thema unter dem Titel „Was ist denn jetzt wirklich ein Haiku?" einen Aufsatz von sechs Seiten. Claudia Brefeld dagegen bringt es auf ihrer Homepage *www.artgerecht-und-ungebunden.de* gleich zweimal auf den Punkt:

„Haiku ist … … das Einfangen und Loslassen eines Augenblicks …"
„Haiku ist … … ein leichter Flügelschlag, der bewegt …"

Ich kenne Claudia Brefeld durch das *saijiki*-Projekt des Hamburger Haiku-Verlages (www.haiku.de), an dem wir circa zwei Jahre zusammen mit weiteren Personen gearbeitet haben. In diesem Rahmen lernten wir uns 2006 in Hamburg persönlich kennen und stellten fest, dass es einige Parallelen zwischen uns gibt: zunächst das Interesse am Haiku, an Kettendichtungen, die Kreativität, aber auch ein ähnlich gelagertes Berufsumfeld an einer Uni als Technische Assistentin mit dem kleinen Unterschied, dass Claudia mit Tieren zu tun hat und ich mit Pflanzen.

Wir waren vier Jahre gemeinsam im Vorstand der Deutschen Haiku-Gesellschaft und haben in dieser Zeit an der Vierteljahresschrift SOMMERGRAS gearbeitet.

Im Rahmen des Vorstands, bei Treffen der DHG, bei Haikutreffen in Nordrhein-Westfalen, bei Kettendichtungen und einmal bei der Dichtung eines Kasen in Hannover unter Ingrid Gretenkort-Singert habe ich Claudia als einen kreativen, liebenswerten, einsatzbereiten und zuverlässigen Menschen kennengelernt und freue mich immer, sie wiederzusehen – wie gerade im Juni in Wiesbaden geschehen.

Persönliche Daten

Claudia Brefeld wurde 1956 in Gronau/Münsterland im Nordwesten Nordrhein-Westfalens geboren und lebt mit ihrer Familie seit 1975 in

Bochum. Dort arbeitet sie als Biologisch-Technische Assistentin.

Schon Jahre bevor sie mit dem Haiku in Berührung kam, schrieb sie Lyrik, Kurz- und Kürzestgeschichten sowie Aphorismen (einige Werke können auf der genannten Website nachgelesen werden). Sie war 2005 Gründungsmitglied und von 2007 bis 2012 Vorstandsmitglied und Schriftführerin des Fördervereins des Deutschen Aphorismus-Archivs (DAphA).

Weiterhin beschäftigt sie sich mit der Gestaltung von Speckstein, dazu gibt es Fotos von Skulpturen auf ihrer Homepage unter „Speckstein". Die „Bildergalerie" führt zu Fotos von Akt- und Porträtbildern von Claudia Brefeld, gemalt mit Bleistift, Rötel, Kohle oder Wasserfarbe. Aber besonders mit der Kamera fängt sie vielfältige Szenen ein, dazu gibt es auf ihrer Homepage eine „Fotoausstellung".

Berührung mit Haiku

Mit Haiku wurde Claudia Brefeld unplanmäßig bei einem Lyrikseminar konfrontiert. Die Teilnehmer sollten ein Haiku schreiben.

Im letzten SOMMERGRAS (Nr. 108) schrieb sie auf Seite 7:

„[…] Schnell merkte ich, die Kürze lag mir, das Ringen um jedes einzelne Wort empfand ich als großartige Herausforderung. Aber ein Haiku? Die ersten Versuche misslangen mir gründlich, und ich war völlig enttäuscht. Das schaffst du nie, dachte ich bei mir. Wochen später schob mir eine Bekannte ein Exemplar von ‚Haiku mit Köpfchen' über den Tisch,[…]"

Haiku-Werdegang

Durch intensive Recherchen zum Thema Haiku gelangte Claudia Brefeld 2003 auf die Internet-Plattform des Hamburger Haiku Verlages und konnte dort nach eigenen Angaben sehr viel lernen.

Von Herbst 2005 bis Dezember 2007 arbeitete sie am *saijiki*-Projekt des Hamburger Haiku-Verlages mit und von 2007–2009 war sie Mitglied in der Redaktion bei Volker Friebels Haiku heute (*www.haiku-heute.de).* Nach ihrem Eintritt in die Deutsche Haiku-Gesellschaft e. V. (DHG) wurde Claudia Brefeld 2007 in den Vorstand und 2009 zur 2. Vorsitzenden gewählt. Seit diesem Zeitpunkt arbeitet sie in der Redak-

tion der Vierteljahresschrift SOMMERGRAS der DHG mit und wurde dort 2013 Chefredakteurin.

Sie war Mitherausgeberin und -gestalterin der Bio-Bibliografie der DHG „Dichtertreffen“ 2010 und der Jubiläumsausgabe der DHG „25 Jahre DHG“ 2013. Sie schreibt Fachartikel, Buchnachworte und Rezensionen.

Neben den Haiku und Senryû befasste sie sich mit den besonderen Herausforderung des Haiga und arbeitet sich in die Regeln der Kettendichtungen wie Tan-Renga, Shisan, Junicho, Nijuin, Triparshva, Kasen etc. sowie Rengay ein. So entdeckte sie die Faszination dieser auf den ersten Blick eher ungewohnten Genres für sich. Im SOMMERGRAS (Nr. 108) schrieb sie auf Seite 8:

„[…] Ich entdeckte meine besondere Vorliebe für gemeinsame Kettendichtung – ein herrliches und bereicherndes Miteinander – und dem Haiga, das mir die Möglichkeit gibt, die Fotografie – meine besondere Leidenschaft – mit einzubeziehen!“

Claudia Brefeld hat bei unterschiedlichen Haiku-Veranstaltungen Workshops zum Tan-Renga geleitet.

Ihre Haiku wurden in diversen nationalen und internationalen Anthologien, Zeitschriften, Zeitungen und Online-Journalen (z. B. Chrysanthemum, Simply Haiku, The Heron’s Nest, Mainichi Daily News, usw.) veröffentlicht. Einige ihrer Haiku sind mit internationalen Preisen ausgezeichnet worden.

Haiku-Verständnis

Dazu schrieb Claudia Brefeld Folgendes: *„Die Fülle in der Leere – eigentlich Thema einer Ausstellung von Lydia Brüll – ist das, was mich auch beim Haiku fasziniert. Einen Augenblick anskizzieren und bewusst Entscheidendes ungesagt lassen – einen Freiraum gestalten, in dem sich der Nachhall beim Leser entwickeln kann – eine Interaktion der besonderen Art zwischen Autor und Leser, die immer wieder aufs Neue und mit anderen Akzenten stattfinden kann – ein Prozess, der im schönsten Falle nie abgeschlossen ist und bei dem nicht nur der Leser sondern auch der Autor ein Entdecker seiner selbst werden kann – und der gleichzeitig zunehmend Wahrnehmung und Bewusstsein sensibilisiert und in den Alltag einfließt.*

Beim Stöbern in der Ostasien-Bibliothek hier an der Ruhr-Uni Bochum merkte ich,

dass es einige interessante jap. Haiku-Dichterinnen gab, von denen ich bisher wenig bis gar nichts gehört hatte. So weckten z. B. die alten japanischen Meisterinnen Kawai Chigetsu und Chiyo-ni mein besonderes Interesse!“

Haiku-Beispiele und Haiga:

Wüstennacht
ich lausche dem Wandern der
Dünen

Elternhaus
die dunklen Jahresringe
des Baumstumpfes

eine Tänzerin
lauscht dem Rieseln nach …
Hanami

Winternacht
Mein Atem verliert sich
zwischen den Sternen

hastende Menschen …
ein Lächeln
auf Plastiktüten

tiefer Wald
das Puppenkleid
verblichen

Claudius Gottstein

Haiku-Treffen in Wiesbaden

Der Freitag – 05.06.2015

Die erste Hitzewelle des Jahres legte sich über Deutschland, als die DHG ihre Mitglieder zum Treffen nach Wiesbaden lockte. So trafen sich die Teilnehmer/-innen am frühen Freitagnachmittag unter Sonnenschirmen im Vorhof der Jugendherberge. Emsig verteilten Vorstandsmitglieder Schlüssel, sammelten Gelder ein und gaben das neue SOMMERGRAS aus. Dazu bekam jeder Teilnehmer noch eine Stofftasche, einen Kugelschreiber mit DHG-Aufdruck und Infomaterial über Wiesbaden. Kurz nach 16:00 Uhr setzten sich etwa vierzig Teilnehmer/-innen bei sonnigen dreißig Grad in Marsch zur nächsten Bushaltestelle. Von dort ging es ins Zentrum, und der erste offizielle Programmpunkt startete. Die eine Gruppe nahm in der Touristenstadtbahn THermine Platz und ließ sich zu den Sehenswürdigkeiten Wiesbadens fahren. Die andere, viel kleinere Gruppe (13 Teilnehmer/-innen) trotzte den Temperaturen und ließ sich unter der Leitung von Beate Wirth-Ortmann zu einem Ginko durch den Kurpark führen.

Bei diesen beiden Veranstaltungen kamen die zuvor verteilten Karteikarten zum Einsatz. Hierauf konnten spontan entstandene Haiku bis zum Mittagessen am Samstag aufgeschrieben und in der Sammelbox zum Wettbewerb abgegeben werden. Etwa zwanzig Mitglieder nahmen das Angebot an und so entstanden fast achtzig Haiku aus den Freitagserlebnissen. Ralf Bröker, Birgit Heid, Peter Rudolf, Heike Stehr und Ruth Wellbrock übernahmen dankenswerterweise die Bewertung der eingereichten Haiku. Jedes Haiku erhielt dabei von jedem Jurymitglied einen, zwei oder drei Punkte. Die ersten drei Plätze wurden nach der Mitgliederversammlung am Samstag verlesen und mit kleinen Sachpreisen belohnt.

1. Platz (11 Punkte)

Fontäne
Ein Mädchen lenkt das Boot
in den Regenbogen

Volker Friebel

2. Platz (10 Punkte)

Heiße Quelle
Am Eingang zur Spielbank
der Geldautomat

Claudius Gottstein

3. Platz (jeweils 9 Punkte)

Frühlingserwachen –
zwei Turteltauben
scheißen auf die Kirche

Tony Böhle

Notausgang
die Museumstür
im Takt des Windes

Claudia Brefeld

Sonnentag
Schattenspendend
der Vampirroman

Claudius Gottstein

Römischer Brunnen
einer der Migranten
füttert Nilgänse

Gabriele Hartmann

Ach Siebzehnsilber
in der Hitze
verdunstet

Petra Klingl

Villenviertel
das BKA in der
Frischluftschneise

Eleonore Nickolay

Ein Säufer –
unbeschwert doch voller Sorgen
spielt Elvis in der Bahn

Martin Thomas

Passgenau trafen sich beide Gruppen am zentralen Busbahnhof am Dernschen Gelände wieder. Gemeinsam ging es zurück in die Jugendherberge, um das Hessische Buffet einzunehmen. Ab 19:00 Uhr versammelten sich alle Teilnehmer im Kaminzimmer. Jeder bekam ein Namensschild und stellte sich mit ein paar Worten zu seiner Person und einem Haiku vor. Trotz geöffnetem Fenster erwärmten die DHG-Mitglieder das Kaminzimmer so stark, dass die meisten den anschließenden Klönschnack ins Freie verlegten. Bis tief in die Nacht wurden alte Freundschaften gepflegt und neue Bekanntschaften geschlossen.

Der Samstag – 06.06.2015

Am Morgen wurde zuerst der Büchertisch aufgebaut. Nicht nur Stefan Wolfschütz und Erika Wübbena präsentierten eine Auswahl des Programms des Hamburger Haiku Verlags, auch eine Reihe Mitglieder präsentierte sich und ihre Werke. So bereicherten unter anderem Volker Friebel, Peter Gooß, Gabriele und Georges Hartmann, Birgit Heid, Maria Pohlmann, Rita Rosen, Maren Schönfeld und Peter Wißmann das Angebot. Der Büchertisch bildete somit für den Rest der Tagung einen Treffpunkt für den Austausch rund ums Haiku.

Die nur für den Vormittag angesetzte Mitgliederversammlung zog sich wegen der notwendigen Satzungsfragen in die Länge und wurde durch eine Kaffeepause unterbrochen. Dadurch kam das für den Nachmittag geplante Workshop-Programm etwas ins Rutschen. Nach der Mitgliederversammlung stellten sich drei Teams dem Haiku-Quiz von Klaus-Dieter Wirth. Es mussten Begriffe/Namen rund ums Haiku aus Hinweisen erraten werden. Am erfolgreichsten löste diese Aufgabe das Team Gabriele Hartmann/Ralf Bröker vor den Teams Petra Klingl/Sylvia Bacher und Claudius Gottstein/Martin Thomas. Die Teams wurden mit kleinen Sachpreisen belohnt.

Danach ging es in die Workshops. Es gab ein buntes Angebot zum Thema Haiku und seinen „verwandten" Formen. Aus organisatorischen Gründen überschnitten sich jedoch einige Workshops zeitlich.

Claudia Brefeld bot „Kettendichtungen – Tan-Renga" an. Jede/r Teilnehmer/-in bekam einen Oberstollen von seinem/ihrem Nachbarn und erläuterte die Stimmung und die Möglichkeit einer Weiterführung, woraus sich interessante Diskussionen entwickelten. Als Ergebnis präsentieren die Teilnehmer folgendes Gesamtwerk.

Wege gabeln sich
meine Gedanken
im Himmel

Petra Klingl

Herbstabend.
In mein leeres Herz
schaut der Wald.

Volker Friebel

Pappelflaum treibt –
das Navi sucht noch

Volker Friebel

Ich lege die Flinte
ins Moos

Angelica Seithe

Mich
ausfädeln bei dir. Aber
der Faden wird länger und länger

Angelica Seithe

Brunnentreppe …
jede Stufe raunt noch einmal
deine Antwort

Claudia Brefeld

im Traum die Weite des Meeres
umarmen

Claudia Brefeld

auf die eine Frage
im Mondenschein

Silvia Kempen

am Kurhaus
in drei Kaskaden
Sommerhitze

Silvia Kempen

Rosenduft
in einer anderen Welt
für einen Augenblick

Barbara Meilinger

ein Prediger proklamiert
den Weltuntergang

Gabriele Hartmann

Dunstglocke über der Stadt
ohne Sonne durch den Tag

Brigitte ten Brink

„Haiku im Kontext“ bot Gabriele Hartmann an. Die Teilnehmer/-innen des Workshops setzten die zuvor in Pecha-Kucha vermittelte Technik, sich durch ein Zitat inspirieren zu lassen, zu folgenden Werken um:

Das letzte Stündlein
„Die Uhr schlägt. Alle." Stanislaw Jerzy Lec

Intensivstation –
neben dem Bettler
schließt Krösus die Augen
Martin Thomas

Tanzfläche
„Man beleidigt öfter mit Wahrheiten als mit Lügen." (Charles Tschopp)

viertel nach zwei –
die Lücke zwischen
will und *kann* wächst
Tony Böhle

„Die Kunst spricht von Seele zu Seele." (Oscar Wilde)

Schreibstube
bis hin zu dir nur
der eine Vers noch
Horst-Oliver Buchholz

„Man beleidigt öfter mit Wahrheiten als mit Lügen." (Charles Tschopp)

Blind Date
er lobt die Rundungen
des Mondes
Birgit Heid

„Glaubst du, man könnte in Bewunderung mit etwas verkehren, ohne es nachzuahmen?“ (Platon)

Dichtertreffen
der Münsterländer taucht ein
in die Alien-Welt

Ralf Bröker

Endlich
„Was wir wissen, ist ein Tropfen, was wir nicht wissen, ein Ozean.“ (Isaac Newton)

Mikroskopieren
hinter den Laborfenstern
das Meer, das Meer

René Possél

„Der Weg ist das Ziel.“ (Konfuzius)

Gehen – Schritt für Schritt
Sandkörner spüren – Heißa!
dann durch die Pfützen

Maria Pohlmann

Im Workshop „Haiku“ von Klaus-Dieter Wirth verschwand das Skript des Leiters auf unerklärliche Weise und tauchte erst am nächsten Tag wieder auf. So wurden improvisierend Haiku aus dem Kreis der Zuhörer unter die Lupe genommen. Die Diskussionen entwickelten sich zu einer spannenden Auseinandersetzung mit dem Haiku. Beispielen erörtert und diskutiert wurden. Am Ende konnte sich jeder Teilnehmer aus mitgebrachten Fotos welche aussuchen und mitnehmen, um für sich und im Austausch mit dem Fotografen ein Haiga zu kreieren und das

Werk später vielleicht einzureichen.

„Tanka“ lautete der Vortrag von Tony Böhle. Er schickte seine Zuhörer auf eine Reise durch über tausend Jahre Tanka-Geschichte. Dabei verdeutlichte er immer wieder die Wendepunkte, die das Tanka erfahren hat. Animiert durch seine kurzweilige Darstellung wird hoffentlich auch das deutschsprachige Tanka weiter Aufschwung nehmen.

Daneben lief noch ein öffentlicher Workshop „Einführung ins Haiku-Schreiben“, den Rita Rosen und Georges Hartmann durchführten. Im recht überschaubaren Teilnehmerkreis gab es Infos zum Haiku-Schreiben, dann wurde eine Zeile vorgegeben, die zu einem Haiku ergänzt werden sollte – anschließend wurde kontrovers und kurzweilig diskutiert. Wegen der langen Mitgliederversammlung zogen sich die Workshops bis nach 18:00 Uhr hin. So blieb nur wenig Zeit zum Ausruhen, denn die Abendveranstaltung fand um 19:30 Uhr in der neu eröffneten „Mauritius-Mediathek“ in der Wiesbadener Innenstadt statt. Unter Leitung von Rita Rosen trugen die Mitglieder des Haiku-Kreises Wiesbaden ihre eigenen Haiku unter dem Titel „Haiku & Klänge“ der Öffentlichkeit vor. Stadtrat Helmut Nehrbaß und DHG-Vorstandsmitglied Stefan Wolfschütz leiteten die Veranstaltung mit kurzen Reden ein. Musikalisch bereicherte Miyoko Oshima mit dem Spiel der Koto, einem traditionellen japanischen Saiteninstrument, die Lesung.

Der Sonntag – 07.06.2015

Nach dem Frühstück und der Räumung der Zimmer trafen sich die Mitglieder am Vormittag zur Matinee. Im großen Stuhlkreis sitzend wurden reih-um Texte (Haiku, Haibun, Tanka, Kettendichtungen) präsentiert. Anschließend wurde die Runde genutzt, um in offener Diskussion verschiedene Fragen zur DHG und den folgenden Haiku-Treffen in den Jahren 2017 und 2018 (dreißigjähriges Jubiläum der DHG) anzusprechen. Der Vorstand nahm die verschiedenen Anregungen auf und diskutierte die Möglichkeiten auf der anschließenden Vorstandssitzung. Somit war es dann auch schon fast 16:00 Uhr, als die letzten Mitglieder das Gelände der Jugendherberge Richtung Heimat verließen.

Conrad Miesen

Nachruf auf Carola Matthiesen (1925-2015)

Am 29. April 2015, ein halbes Jahr vor der Vollendung ihres 90. Lebensjahres, ist Carola Matthiesen in Meschede verstorben.

Beim ersten Kongress der DHG, der Pfingsten 1989 in Vechta stattfand, lernte ich sie kennen und war mit ihr all die Jahre freundschaftlich verbunden. Mit Freude denke ich an unsere Begegnungen in ihrem Wohnort und bei uns im Westerwald, vor allem aber im Rahmen der Haiku-Kongresse und auch bei Regionaltreffen zurück, rufe mir ihre Offenherzigkeit, Wärme und ihren besonderen, wohltuenden Humor in Erinnerung, ja staune beim Durchblättern der drei Ordner, welche unsere Korrespondenz in den 26 Jahren enthalten, über all das, was wir uns wechselseitig anvertrauten und zuschickten.

Doch wer war Carola Matthiesen? Sie wurde am 9. November 1925 in Eslohe im Sauerland geboren und wuchs mit einer Schwester zusammen auf. Schon in ihrer Jugendzeit entwickelte sie einen regelrechten Lesehunger und kulturelle Interessen, worin sie von ihren Eltern zusätzlich gefördert wurde.

Eine Ausbildung zur Kindergärtnerin wurde absolviert und abgeschlossen, obwohl sie diesen Beruf nicht ausübte. Inzwischen war sie mit Heinz Matthiesen verheiratet und hatte einen Sohn.

1972 ergab sich für sie eine entscheidende berufliche Wendung, als sie die Stelle einer stellvertretenden Leiterin der Stadtbibliothek in Meschede angeboten bekam. Nur wenig später übernahm sie sogar die Leitung dieser Bücherei, die sie mit großem Engagement bis zu ihrem Ruhestand ausübte.

Schon früh darin geübt, kleine Gedichte und Geschichten zu verfassen, gelangte sie über eine Ausschreibung zur Veröffentlichung ihres ersten Gedichtbandes „Dunkler Wein in meinem Krug“ (Bläschke Verlag 1987), der insgesamt in drei Auflagen erschien. Sechs weitere Buchveröffentlichungen (durchweg Lyrikbände) folgten. Carola Matthiesens Texte wurden in über 300 Anthologien aufgenommen. Sie erhielt internationale Preise, hatte zahlreiche Lesungen (auch im Rundfunk) und

erfreute sich daran, dass sogar einige ihrer Gedichte vertont und in neun Fremdsprachen übersetzt wurden.

Mit besonderem Stolz erfüllten sie vier Diplomarbeiten, die an der pädagogischen Universität in Krasnojarsk (Sibirien) über ihr literarisches Schaffen verfasst wurden.

Als aktives Mitglied beteiligte sie sich in mehreren literarischen Vereinigungen, war Gründungsmitglied der Christine-Koch-Gesellschaft und trat bereits kurze Zeit nach ihrer Gründung der DHG bei.

In der Bio-Bibliographie der DHG vom Mai 2005 heißt es auf S. 88:

„Der Haiku-Preis zum Eulenwinkel (Frankfurt 2001), die damit verbundene Herausgabe des Preis-PocketPrints ‚Mit leisem Atem' sowie die Ernennung zum Ehrenmitglied (2003) zählen zu den Höhepunkten der ‚späten Jahre der Autorin', die hier gerne die Gelegenheit wahrnehmen möchte, sich herzlich bei der DHG für die vielen guten Jahre in einer wunderbaren Gemeinschaft zu bedanken."

Für Carola Matthiesen war die DHG zu einer Art zweiten Familie geworden, weshalb sie sich, so lange es ihre Gesundheit erlaubte, auch keinen Kongress entgehen ließ.

Was die Publikationen im Bereich der japanischen Kurzformen der Lyrik betrifft, so ist neben dem bereits genannten PocketPrint zu verweisen auf den voluminösen Band „Spinnwebentage" (Wullenweber/Meschede 1992) sowie auf das Buch „Licht an Horizonten" (Podzun/Brilon 2002) mit 75 Haiku, Tanka und Senryû zu Naturaufnahmen von Georg Hennecke. – Im Vorwort zu den „Spinnwebentagen" hat der Germanist und Historiker Dieter Wurm Carolas Haiku-Dichtung treffend charakterisiert:

„Zweifellos zeichnet Carola Matthiesen eine eigene unverwechselbare Handschrift unter den deutschen Haiku-Autoren aus. Sie hat ihr Haiku-Glück in einer einfachen, klaren, schlichten, weichen und mitfühlenden Sprache gefunden, wobei die heitere Leichtigkeit mit hintersinnigem, locker-ironischem Augenzwinkern (…) mit spitzbübisch-aufbrechendem Humor gepaart ist." (S. 7)

Die Einhaltung des traditionellen, strengen Silben-Schemas beim Verfassen von Haiku und Tanka war für Carola stets von Bedeutung.

Wie mir Studiendirektor Dieter Wurm in einem kürzlich geführten Telefonat versicherte, besteht der vielfache Wunsch, dass ein Lyrik-Sammelband beziehungsweise. ein Buch mit nachgelassenen Gedichten

von Carola Matthiesen in naher Zukunft herausgebracht wird.

Es darf an dieser Stelle nicht verschwiegen werden, dass Carola, die sich schon seit langem im ‚Herbst des Lebens' fühlte, seit einigen Jahren verschiedene Schicksalsschläge und widrige Umstände leider nicht erspart blieben. Ihr einziger Sohn starb krankheitsbedingt allzu früh und der Autorin selbst machte die massive Beeinträchtigung ihrer Sehkraft sehr zu schaffen, sodass sie schließlich ganz darauf angewiesen war, sich Texte und Briefe vorlesen zu lassen und das Verfassen eigener Gedichte völlig zum Erliegen kam.

Eine abschließende, kleine Auswahl ihrer Haiku und Senryû soll uns noch einmal den Menschen und Haijin Carola Matthiesen plastisch vor Augen führen und helfen, die Erinnerung an sie zu bewahren.

Kühl beim Emmausgang
mit Herrn Geheimrat Goethe –
Faust in der Tasche

Im Nachbargarten
sind die ersten Kirschen reif –
unüberhörbar!

Wind in den Stoppeln
abgeernteter Felder –
einsam schnürt der Fuchs

Erde häufe ich
um den jungen Apfelbaum.
Wer erntet die Frucht –

Bis in die Puppen
schlief der kleine Schmetterling.
Nun wird's aber Zeit!

Uff! – Der Fliegenpilz
hat sich durch das Laub gewühlt –
verrutscht ist sein Hut

Ein Punkt am Himmel.
Der Wind war stärker als die
kleine Bubenfaust –

Durch den Torbogen
rumpelt die letzte Kutsche –
die Reise endet

Gerd Börner

Nachruf auf Ingrid Gretenkort-Singert (1927– 2015)

Ingrid Gretenkort-Singert wurde am 26. Oktober 1927 in Stolzenberg/Pommern geboren. Sie starb am 18. Juni 2015 in Laatzen. Den Text für die Traueranzeige hat sie selbst formuliert:

„*In Dankbarkeit für ein so langes, gesundes Leben nehme ich Abschied von meinen Kindern, Schwiegerkindern und Enkelkindern und lege sie in Gottes Hand.*"

Das Leben von Ingrid Gretenkort-Singert war geprägt von einer tiefen Liebe zu ihrer Familie mit sechs Kindern und sechs Enkelkindern, von ihrem Beruf als Kunstpädagogin und einer enormen Vielfalt ihres künstlerischen Schaffens.

Ingrid Gretenkort-Singert studierte von 1946 bis 1950 Kunst an der Meisterschule in Flensburg, an der Muthesiusschule in Kiel und an der Akademie der bildenden Künste in Stuttgart. Ihr Wirken als Kunstpädagogin stellte sie ins Zentrum ihrer beruflichen Arbeit. Besonders befruchtet wurde diese Tätigkeit durch ihr eigenes künstlerisches Schaffen. Ingrid Gretenkort-Singert war eine angesehene Malerin und Grafikerin, die ihre Werke über vierzig Jahre im In- und Ausland (Frankreich, Dänemark, Rumänien, Griechenland und USA) ausstellte.

1980 in Rumänien und 1981 im NDR wurden Rundfunkkommentare über das Leben und Wirken der Künstlerin ausgestrahlt. 1993 erhielt Ingrid Gretenkort-Singert den 1. Grafikerpreis Baden-Baden. Als Galeristin betrieb sie das Kelleratelier in Cuxhaven und eine Galerie in Laatzen. Ingrid Gretenkort-Singert war Mitglied des Hannoverschen Künstlervereins, 1988 Gründungsmitglied der Deutschen Haiku-Gesellschaft e.V., Mitglied der Federation of International Poetry Association, assoziiertes Mitglied der UNESCO, Mitglied der Haiku International Association Tokio, der Humboldt-Gesellschaft für Wissenschaft, Kunst und Bildung e.V. und der Gesellschaft für zeitgenössische Lyrik e.V. Tübingen.

Als Autorin begeisterte sie ihre Leser nicht nur mit der Lyrik nach japanischem Vorbild, sondern auch mit längeren europäischen Gedicht-

formen und mit Kurzprosa in Gestalt von Schauergeschichten, essayistischer Prosa und Reiseberichten. Ihre ersten Bücher erschienen 1982. Es folgten weitere Publikationen, die alle von ihr malerisch bzw. grafisch gestaltet waren. So entstanden kostbare bibliophile Ausgaben, die aber auch in andere Sprachen (ins Japanische, Englische, Französische, Niederländische und Serbische) übersetzt wurden.

Die Leser der Vierteljahresschrift der DHG SOMMERGRAS kennen Ingrid Gretenkort-Singert einerseits als Collage-Künstlerin, die mit ihren Arbeiten so manche Titelseite von SOMMERGRAS gestaltet hat, aber vor allen Dingen als Haiku- und Renku-Dichterin. 1993 hatte Carl Heinz Kurz Ingrid Gretenkort-Singert zur Renku-Meisterin ernannt. IGS, wie ihre Haiku-und Renku-Freunde sie nannten, leitete als *Sabaki* viele Renga-Dichtungen und Tan-Renga-Zyklen. Besonderes Augenmerk legte sie auf die Komposition von *Kasen* im Wechsel der Jahreszeiten und auf das 100-strophige *Hyakuin*. Noch heute folgen wir diesen literarischen Spuren, die sie hinterlassen hat. Wir werden uns immer in Dankbarkeit und mit Gewinn an die unvergesslichen Stunden dieser legendären Sitzungen zu unseren Kettendichtungen in ihrer Wohnung in Laatzen erinnern.

In ihren eigenen Beiträgen zur Gemeinschaftsdichtung, aber auch in ihren Kurzgedichten war ein humoristisch-frivoler Zungenschlag nicht zu überhören. Sie war Meisterin von Texten, die Augenblicksbeobachtungen in der Natur beschrieben, und nicht selten hatten diese Haiku oder Hokku einen erotischen Nachhall.

Mit dem jungen Jahr
Windgeräusche im Kamin.
Feuerzungenschlag

Im Augenspiegel
Malvenfeuer
und Lust

Mit Peitschenhieben
schlagen Binsen klatschend die
nacktweißen Birken

Ingrid hatte auch brieflichen Kontakt zu japanischen Haiku-Freunden, nahm an einem erfolgreichen Deutsch-Japanischen Treffen der Haiku-Dichter teil und bereiste auch das Ursprungsland des Haiku.

Im Jahre 2015 erschien eine CD des Komponisten Ralf Kleinehanding „Atem atmen", auf der drei Haiku (ein Haiku von IGS) für Mezzosopran, Flöte und Violincello vertont wurden.

Viele *Kasen* mit Bezug zu den Jahreszeiten beziehungsweise *Hyakuin* und Tan-Renga entstanden in Zusammenarbeit mit Rüdiger Jung und den Haiku-Freunden aus Berlin und des Magdeburger Haiku-Kreises. Ihre letzten Arbeiten erschienen in der Ausgabe des SOMMERGRAS Juni 2015 unter dem Titel „*Fauna und Flora im Tan-Renga-Jahr*". Ingrid, wir vermissen dich!

Rüdiger Jung
Anstelle eines Nachrufes

Lebenslust
in meinen Poren nistet
das Echo

auf jeden
deiner Blicke

IGS / RJ

Mit Lunas Licht
morsen
Wolken

den Nachtschwärmern
ein blitzendes Sorbet

IGS / RJ

Lesertexte

Das 4. DHG-Kukai – Auspacken unter fremden Sternen

Premiere im Juli: Das vierte Kukai der Deutschen Haiku-Gesellschaft war das erste in Kooperation mit dem HHV. Stefan Wolfschütz und der Autor dieses Textes hatten „Heimat" als Thema dieser Runde ausgerufen. 84 Haijin nahmen teil – ein Hinweis darauf, dass das ebenfalls erstmals angewandte digitale Verfahren zum Einreichen und Bewerten der Texte gut angenommen wird. Die früheren Kukai der DHG hatten ähnlich viele Haiku-Autoren erreicht.

Bemerkenswert ist, dass das Wort „Heimat" selbst meist nicht benannt, sondern über die Bilder evoziert wurde. Hier machte sich bemerkbar, dass nach dem Oster-Kukai des HHV (und damit dem ersten überhaupt auf dieser Plattform) auch online diskutiert wurde, ob das Kukai-Thema selbst Pflichtwort sein müsse oder besser nicht vorkommen solle.

Alle Teilnehmer hatten die Möglichkeit, ihren Text während der Einreichungsphase zu verändern. Die letzte Fassung nach dem Stichtag ging in die anonyme Gesamtübersicht ein. Dort wurden die für gut befundenen Haiku markiert. Jede Markierung entsprach dabei einem Punkt. Während der Wertungsphase bestand die Möglichkeit, für weitere Texte zu voten. Die Rücknahme einer positiven Bewertung war nicht möglich. Theoretisch bestand die Gelegenheit, alle 84 Texte zu bedenken.

Den ersten Platz in diesem Kukai belegte Silvia Kempen mit einer Juxtaposition aus nächtlicher Ankunft in der Ferne und dem mitgebrachten Frühstücksbestandteil. Rang zwei wurde zweimal vergeben: Diana Michel-Erne bringt den Schrecken der Gegenwart mit der Hoffnung oder auch dem Gleichmut eines Nicht-Geflohenen zusammen. Matthias Stark findet nach langem Suchen die Spuren einer gemeinsamen Vergangenheit. Grablichter, Dorfteich, Nordsee, Poesiealbum: Eleonore Nickolay und Petra Klingl sowie Friedrich Kelben und Christof Blumentrath erreichen mit ihren Beiträgen gemeinsam Rang drei.

Ralf Bröker

auspacken
unter fremden Sternen
Omas Erdbeergelee

Silvia Kempen
Platz eins: 29 Punkte

Kriegsgebiet
der Alte im Garten
bringt Saatgut aus

Diana Michel-Erne
Platz zwei: 23 Punkte

Wieder Daheim
deine Initialen im Baum
schwer zu finden

Matthias Stark
Platz zwei: 23 Punkte

dahoam
in ihren blauen Augen
die Nordsee

Friedrich Kelben
Platz drei: 21 Punkte

Der alte Dorfteich
tränkt heute noch
meine Haut

Petra Klingl
Platz drei: 21 Punkte

Besuch daheim
im Gepäck
Grablichter

Eleonore Nickolay
Platz drei: 21 Punkte

Die weiteren Platzierungen

Poesie –
Seite für Seite
durch die Kindheit blättern

Christof Blumentrath
20 Punkte

Die Wurzeln – gerodet
Hier habe ich einst
meinen Baum gepflanzt

Reiner Bonack
Punkte: 20

Sommerferien
Omas Apfelkuchen …
fehlt mir

Carola Joswig
Punkte: 20

heimgekehrt …
in das hölzerne Antlitz
ein Lächeln geschnitzt

Heike Gericke
Punkte: 19

Noch 100 Kilometer
Das Hand-in-Hand-Gefühl
ist schon da

Roland Strauß
Punkte: 19

In der Fremde
Dieses Kribbeln beim Klang
meiner Muttersprache

Martina Sylvia Khamphasith
Punkte: 19

heimgekommen –
unter den Füßen das Erdreich
meiner Sprache

Angelica Seithe-Blümer
Punkte: 18

Schwalben ziehen
das Kind am Auffanglager
bleibt

Simone K. Busch
Punkte: 18

Heuernte
in einer Staubwolke wird
die Wiese aufgerollt

Joachim Thiede
Punkte: 17

Wiedergefunden.
Der Eltern erste Heimat
auf Schwarzweißbildern.

Wolfgang Rödig
Punkte: 16

In unserer Stadt
stand ein Elch auf dem Marktplatz
Ja, Mutter, ja doch

Diethelm Kaminski
Punkte: 15

Im alten Park riecht
Kalkboden und Liguster
wie in alter Zeit.

Gisela Hoffmann
Punkte: 14

Der Heimat
den Rücken zugekehrt und jetzt –
Sonnenbrand vorn.

Gontran Peer
Punkte: 18

gute stube
nur der kater
jetzt getigert

Bernadette Dunca*n*
Punkte: 17

Märzsonne
auf der weiten Koppel
der Atem der Pferde

Gerd Börner
Punkte: 16

fremdgeworden
das Elternhaus
nach den Umbauten

Brigitte ten Brink
Punkte: 16

Blick zurück
den alten Haustürschlüssel
in der Faust

Gabriele Hartmann
Punkte: 14

Klassentreffen
im Innenhof des Internats
blühen die Linden

Ramona Linke
Punkte: 14

Im alten Klassenraum –
nach Wien, New York und Delhi
wieder daheim

Jörg Schaffelhofer
Punkte: 14

Schwätzle auf dem Markt
als Dreingabe Sellerie
für den Ehemann

Elisabeth Weber-Strobel
Punkte: 13

daheim der sohn
auf dem sarg gefaltet
die fahne

Margareta Hihn
Punkte: 13

Bratwurst und kabāb
die Heimatfront läuft über
in ein Straßenfest

Heinz Schneemann
Punkte: 13

Rheinuferstille
Möwen mit frühen Flügeln
Hinter den Schiffen

Ingeborg Brenne-Markner
Punkte: 12

Heimat
Die Träume und Tränen der Kinderzeit
ins Herz geschrieben

Erika Uhlmann
Punkte: 12

Ich gehe nach Hause
eine kleine Hand öffnet
Hallo Papi

Marko Becker
Punkte: 12

Regenbogen
all diese Farben
aus Vaters Werkstatt

Ruth Karoline Mieger
Punkte: 12

weißt du noch in
den trümmern der stadt der
lärm der bienen

Udo Wenzel
Punkte: 12

Der Geschmack von Salz
im überfüllten Schlauchboot
weit weg von daheim

Hans-Jürgen Göhrung
Punkte: 11

fledermäuse huschen
der große wagen
zieht still seine bahn.

Sylvia Nitschke
Punkte: 11

Wo ich auch bin
Heimat ist immer
in mir

Friedrich Winzer
Punkte: 10

Risse ziehen durch
ausgemergelten Boden
Tränen verdunsten

Helga Schulz Blank
Punkte: 10

in Schützengräben
eine Nachtigall schenkt mir
ein kleines Stück Heimat

Cezar Ciobîză Florin
Punkte: 10

Geruch von frischem Brot
Der Bauch meines Vaters
drückt gegen die Teigwanne.

Tony Ettlin
Punkte: 10

augenloser Blick
in Mutters Totenmaske
das Zuhaus stirbt mit

Vera Sieben
Punkte: 10

Samen der Sehnsucht
keimen in fernen Ländern.
Der Lehnstuhl wartet.

Roswitha Daniel
Punkte: 10

Die weiteren Platzierungen: http://www.haiku.de/kukai/dhg-kukai-heimat/

Informationen zur Haiku- und Tanka-Auswahl

Für das SOMMERGRAS-Heft 111 findet wieder der Wettbewerb für die Haiku- und Tanka-Auswahl statt.

Auf Wunsch der Mitglieder während der Wiesbadener Mitgliederversammlung gibt es einige Neuerungen:

– Jede/r Teilnehmer/-in kann bis zu fünf Werke – davon aber nur noch maximal drei Haiku – einreichen.

– Jedes Mitglied der DHG hat die Möglichkeit, aus einer Einsendung ein Haiku zu benennen, das bei Nichtberücksichtigung durch die Jury auf einer eigenen Mitgliederseite veröffentlicht werden soll.
– Die Haiku und Tanka der Juryauswahl werden nun in der Reihenfolge der erreichten Punktzahlen veröffentlicht (bisher alphabetisch ohne Angabe der Punktezahl).

Die Jury besteht weiterhin aus drei Juroren, die die anonymisierten Einsendungen bewerten. Die Mitglieder der Auswahlgruppe reichen keine eigenen Texte ein.

Der nächste Einsendeschluss für die Haiku/Tanka-Auswahl:

15. Oktober 2015

Für alle Einsendungen gilt:

Alle eingereichten Werke dürfen bisher noch nirgends veröffentlicht worden sein: weder in Printmedien noch in digitalen Medien. Keine Simultaneinsendungen.

Die Einsendungen bitte im Mail-Body, keine angehängten Dateien.

Bitte senden an: **auswahlen@deutschehaikugesellschaft.de**

Da die Jury sich aus wechselnden Teilnehmer/-innen zusammensetzen soll, möchte ich an dieser Stelle ganz herzlich alle interessierten DHG-Mitglieder einladen, als Jurymitglied bei kommenden Auswahl-Runden mitzuwirken. Das macht Spaß und man lernt viel dazu.

Petra Klingl

Ausgezeichnete Werke

Zusammengestellt von Claudius Gottstein

The Shiki Monthly Kukai (May 2015 Kukai)

Seit nunmehr fast zwanzig Jahren führt das „The Shiki Monthly Kukai Team" unter wechselnder Leitung Kukai im Internet durch. Fast jeden Monat werden in zwei Kategorien Themen vorgegeben und die Einsendungen von den teilnehmenden Autoren bewertet. Als Besonderheit dürfen die Teilnehmer an nur einer Kategorie auch in der zweiten Kategorie mitwerten. Zur Wertung stehen den Autoren pro Kategorie sechs Punkte zur Verfügung, die vollständig verteilt werden müssen. Jedoch dürfen nicht mehr als drei Punkte für ein Haiku gegeben und das eigene Haiku darf nicht gewertet werden. In einer Kategorie wird ein Kigo zur Bearbeitung vorgegeben. Die zweite Kategorie (Free Format) steht unter der Überschrift eines Themas. Trotz einer nur kurzen Bearbeitungszeit des Themas gehen in jeder Kategorie regelmäßig über 100 Einsendungen ein.

Das aktuelle „The Shiki Monthly Kukai Team" George Hawkins, Jennie Townsend und Robert Bauer wählten für das Mai-2015-Kukai als Kigo RAINY SEASON und in der freien Kategorie RETURNING HOME als Thema. Die Kigo-Kategorie (112 Einsendungen) konnte Ramona Linke gewinnen. Sie erhielt für ihr Haiku insgesamt 23 Punkte (3 x 3 Punkte, 3 x 2 Punkte und 8 x 1 Punkt).

walking in the rain
the old bamboo grove
whispers

Ramona Linke

Haibun

Helga Stania

unterwegs

nebel bauscht das schwache licht der laternen. ein blutfleck, den ich gestern hier vorfand, und auch der tote dachs sind verschwunden. wie klein mir sein kopf erschien, wie weiß die zähne.
leise holt mich traurigkeit ein.

ob ich weitergehe
ob ich umkehre
waldatem

Traude Veran

Bad Tatzmanndorf II

Ich sitze auf dem Balkon des Hotelzimmers; mein Blick schlüpft durch die konzentrischen Quadrate des mattgrünen Geländers.
Drüben im Kurpark dicht und dunkelgrün und in perfektem Rund geschnitten die Buchsbaumhecke einer Labyrinth-Spirale.

In Barfußschritten
die Quadratur des Kreises
erfahren.

Claudius Gottstein

Polartag

Nicht eine Wolke und unter dem Klüverbaum zieht das Meer nach Süden. Die klare Luft erzeugt nur diese Farbe. Sie ist so intensiv, dass alles dahinter mit einem Schleier abgedeckt ist. Seidenweich umschmeichelt mich das Blau, umschlingt mich, bis es keine Orientierung mehr gibt. Plötzlich stehen Amundsen, Franklin und Mazzini vor mir.

Regenbogen
Hat Glück
eine Farbe?

Haiku: Gabriele Hartmann, Foto: Georges Hartmann

Tan-Renga

Ilse Jacobson und
Horst Ludwig

Oboenklänge
am ruhig fließenden Bach
noch in der Heimat

in mir ist immer Abschied
und wie als Kind Fuß vor Fuß

HL / IJ

Silvia Kempen und
Horst Ludwig

Nachtfalter schwärmen.
Im Takt der Partymusik
zuckende Schatten.

Neujahrsball direkt aus Wien
hell mit Balletteinlagen.

SK / HL

Horst Ludwig und
Dietmar Tauchner

Kyô-Tan-Renga

Morgen früh zum Arzt,
heute erste Kirschblüten,
und der Rücken schmerzt.

43ster Geburtstag
langsam werd‘ ich mein Vater.

HL / DT

Helga Stania

nebelwind

Solo-Rengay

schneeschmelze
der gestaltlose pfad
am rand unserer sprache

eine irisierende wolke
obertöne kaum bemerkt

im schaffensstrom
misst er die Zeit
an seinen Bildern

manchmal mein' ich
mir selbst zu entschwinden
— nebelwind

und wieder blühn rosen
beim château de muzot

gewitternacht
die sanfte höhlung
im fels

Gabriele Hartmann und Brigitte ten Brink

Äquinoktium

Doppel-Rengay

Zeichen

Äquinoktium
er wendet
den Pfannkuchen

Berührungen heute
ausgesperrt

in ihrer Hand
der Schlüssel
zu den Sternen

geöffnete Tür
mitten im Raum gebündelt
weißes Licht

aus tanzendem Staub
formieren sich Zeichen

Blackout
alle Netzwerke
überfordert

GH: 1, 3, 5 / BtB: 2, 4, 6

toter Winkel

Nachtrauschen
mein Kopf umkreist
ferne Planeten

auf Kollisionskurs
die abendlichen Worte

toter Winkel
ein Schulterblick
würde genügen

für immer
verlassen –
Parallelwelten

oft so verschieden …
Wahrnehmung und Wirklichkeit

und warum nicht
nichts – zerstoßener
Pfeffer

BtB: 1, 3, 5 / GH: 2, 4, 6

Silvia Kempen und Gabriele Hartmann

Bild in Worten

Bild in Worten
die Kindergartenkinder
auf der Bank – Stille

betretene Gesichter
OXI OXI OXI

zu viel Ouzo
von Kopf bis Fuß gepudert
mit schwarzem Sand

verlassen
das Wespennest – immer noch
große Bogen

Touristenlärm … ihre Gesten
fangen den Sommer ein

flippern
und wieder heißt es:
GAME OVER

SK: 1, 3, 5 / GH: 2, 4, 6

Kettengedichte

Tony Böhle

„frisch gestrichen“

Tanka-Sequenz

in Kartons verstaut
die Fotos meiner Freunde –
übrig bleiben
ein paar helle Flecken
an der vergilbten Wand

frisch gestrichen steht
im Übergabeprotokoll
so einiges
lässt sich übertünchen,
das Gefühl des Fremdseins nicht

ein Werbebrief
im Kasten macht es also
offiziell:
An den Hausbewohner,
der ich nun wohl bin

mit den Spinnen
im Keller und dem Dröhnen
der Straße
werd ich es teilen müssen,
mein neues Leben

mit „Glück auf!“
begrüßt entgegne ich
„Hallo!“ und
besiegele mein Leben
in der Diaspora

„Kennen Sie
in der Nähe ein Café?“
letzte Woche hätt‘
ich die Antwort gewusst, doch
bin ich hier nur ein Fremder

Stunde für Stunde
donnern am Haus die Laster
vorbei,
klirren im Schrank die Tassen
als zersprängen sie gleich

„kein Anschluss
unter dieser Nummer“ –
die Freunde
fünfzig Kilometer und
eine Vorwahl weit weg

‘nen China-Imbiss
gibt es wohl auch hier
und so hol‘ ich mir
Bratnudeln mit Huhn und
dem Geschmack von daheim

ein kurzer Blick,
ein flüchtiges „Hallo!“ –
so begrüßt man
die Nachbarn, deren Zwist man
kennt, doch deren Namen nicht

Musik von unten
und das Paar von nebenan –
so stimm‘ ich ein
in den Rhythmus des Hauses
und trommle an die Wand

man möchte ja in
guter Nachbarschaft leben
also lasse ich
die fremde Wäsche auf
meiner Leine bis … ja bis …

sogar der Strudel
in der Wanne dreht sich
im Uhrzeigersinn
als wolle er mir sagen
„Du bist hier nicht zuhaus!“

gestrandet
in einer Stadt, wo keiner
mich kennt
lieg ich nachmittags im Park
transparent wie eine Qualle

ein Vogel sein
und der Himmel
eine Heimat,
die überall ist und blau
und überall gleich blau

selbst sie sind ihrem
alten Leben entwachsen
und so topf‘ ich
meine Orchideen um
so behutsam ich nur kann

nach und nach
leuchten in den Fenstern
Lichter auf –
jedes ein kleiner Stern
unerreichbar für die anderen

auch wenn er kälter
schien als all die Winter,
die kommen sollten –
es war der Frühlingswind,
der mich damals streifte

Wanderrast
eine Libelle streift
unser Schweigen

Haiga: Ramona Linke

Eleonore Nickolay

Pays de Verdun

Haiku-Sequenz

Wald von Verdun
im Krater
Kinderlachen

durch Stacheldraht
winkt
Sommergras

Verdun
die Nachbarn des Viertels
auf dem Friedhof

Rote Zone
„Mohn,
wie schön!“

Bezonvaux
in den Trümmern brummt
eine Hornisse

Fort Vaux
Selfie auf
Kanonen

Angriff
ein zweites Mal zerfetzt
toter Kamerad

Militärfriedhof
in den Himmel steigt das Lied
der Lerche

Douaumont
im Beinhaus liegen jetzt
Freunde

Claudia Brefeld und Helga Stania

hell

Renhai-Frühling

Widderpunkt
Wünsche zerstieben
zu tausend Sternen CB

der See ein einziges Licht HS
vom Fensterkreuz durchteilt CB

Kinderlachen
im Kirschenbaum
reifen die Knospen HS

Claudia Brefeld und Helga Stania

dahin

Renhai-Sommer

Mittsommer
Und die Lerche
steigt im Singen CB

jenseits der Föhren HS
Schatten lauschen dem Wind CB

in Ton geritzt
einen Traum
dem Fluss mitgeben HS

Haiku und Tanka aus dem Internet

Internet-Haiku-Kollektion

von Claudia Brefeld, Eleonore Nickolay und Maren Schönfeld

Aus den Monatsauswahlen Mai, Juni und Juli 2015 auf haiku-heute.de wurde folgende Auswahl (48 Haiku) für das SOMMERGRAS zusammengestellt:

vertrautes Land
ich stelle mich
gegen den Wind

Klemens Antusch

Nachthimmel über uns unter uns

Claudia Brefeld

Bonsai-Schau
mein Kind lassen
wie es ist

Simone K. Busch

Friedensstatue
eine Taube trinkt
vom Schatten

Simone K. Busch

blühende Bäume –
ich komme der Welt abhanden …

Gerda Förster

Die Kersche platze.
Isch aa.

Christiane Freimann

Friedhofsweg –
zu heiter das Grün
der Mülltonnen

Valeria Barousch

Abendsonne
das feine Haar
auf deinem Ohrläppchen

Ralf Bröker

Marktfeilscherei
in den Augen des Thunfischs
noch Meer

Simone K. Busch

Sturmtief –
eine Spur länger als sonst
sein Händedruck

Andrea D`Alessandro

Vogelkonzert –
das Morgenmurren
der Stadt

Gerda Förster

verkapselte Knospe –
heute wäre
der Tag der Geburt

Heike Gericke

Warten können
ein Stein
am Wegesrand

Hans-Jürgen Göhrung

Prüfungstag
Aus dem Lehrbuch fällt
ein Beipackzettel

Claudius Gottstein

Jahresbesuch,
seine Blumen passen in
keine der Vasen

Taiki Haijin

wohin ich mich auch wende
das Rauschen der Kastanie
bleibt

Ilse Jacobson

Kajal
der Mond im Schatten
ihrer Lider

Tobias Krissel

alte Abtei –
auf beiden Seiten der Mauer
blüht der Lavendel

Eva Limbach

Der duftende Garten …
zu wissen, was wir haben
gehört der Zeit

Ramona Linke

Tankstellenkaffee
am Horizont ein Streifen
Meer

Diana Michel-Erne

Kalbender Gletscher
Vorbei zieht eine Scholle
mit Blut

Claudius Gottstein

Betriebsausflug –
10 Jahre jünger als
gestern im Büro

Taiki Haijin

Aus Nachtwelten … die Amsel
ruft mich

Angelika Holweger

Immer deutlicher
im Spiegel das Gesicht
meiner Mutter

Günther Kaschützke

Morgenlied
in den Schwingen der Vögel
das steigende Licht

Marianne Kunz

das Meer ausschöpfen –
in den Augen der Kinder
ein vertrauter Glanz

Eva Limbach

Abenddämmerung
eine Spinne auf dem Weg
zum Mond

Diana Michel-Erne

letzte Lesung
ein Gedicht
zieht bei mir ein

Ruth Karoline Mieger

in ihrem Buch
noch immer der Geruch
verqualmter Nächte

Eleonore Nickolay

falken
von düsenjägern
vertont

René Possél

Krabbenkutter –
in aufgespannten Netzen
das gefangene Blau

Gerd Romahn

pusteblumenflug …
am entferntesten punkt
leichte, blaue stille

Birgit Schaldach-Helmlechner

heimgekommen –
unter den Sohlen das Erdreich
meiner Sprache

Angelica Seithe

in der Mittagssonne
geschlüpft als ich schlief –
Magnolienblüten

Angelica Seithe

ein Baum
mich zu stützen
Biberspuren

Helga Stania

Staubtage
ich bin ein Arbeiter der die
Milchstraße fegt

Dietmar Tauchner

gefunden
ein vierblättriger
hubschrauber

René Possél

Teeritual.
Die Tasse altert mit mir.

Jörg Rakowski

Amsellieder –
das Blatt auf der Schaukel
beginnt zu tanzen

Gerd Romahn

laue Sommernacht
wir schmiegen uns an
die Kindsbewegungen

Karla H. Schöps

Mondschatten –
für eine Zeit
löscht er den Vogelsang

Angelica Seithe

die Fußabdrücke
der Feuerwehrmänner
in Omas Beet

Boris Semrow

Psst …
Das kleine Mädchen
in seiner Buntstiftwelt

Helga Stania

Abendsonne
über den leuchtenden Rand
einer Wolke stürzen

Hubertus Thum

Etruskische Vase
den Daumenabdruck
des Töpfers berühren

Hubertus Thum

abenddämmerung
um den see herum
läuft ein handygespräch

Peter Wißmann

landeanflug
der propeller
wirbelt morgensonne

Peter Wißmann

abendspaziergang
aus der erotikbar
dringt *nessun dorma*

Peter Wißmann

Internet-Tanka-Kollektion

von Claudia Brefeld, Eleonore Nickolay und Maren Schönfeld

Aus dem Tanka-Online Magazin „Einunddreißig" auf www.einunddreissig.net wurde folgende Auswahl für das SOMMER-GRAS zusammengestellt:

Wie viele Tränen
sind für Dich geflossen
in letzter Zeit
warum muss Dir denn just
mein Zwiebelkuchen munden

Valeria Barouch

Wirf endlich
die schmutzige Feder weg –
die blaue Taube
Kindheit verlässt
allmählich das Haus

Reiner Bonack

aufgewacht
auf deinem Kissen
ein Zipfel Sonne
im geöffneten Fenster
dehnt sich der blaue Himmel

Claudia Brefeld

beim Anblick
des Innenlebens eines
Dixieklos
fallen mir viele Titel
für moderne Lyrik ein

Ralf Bröker

Paar Flügeltüren,
wie sie sich öffnen und nach
mir schließen … und links …
die Herzkammer, sagt der Arzt,
sei etwas aus dem Rhythmus.

Beate Conrad

Zu klein
meine Hände
für das große Glück
dennoch ein Landeplatz
für einen Schmetterling

Ilse Jacobson

„Dies ist nur
eine neue Situation“:
mein Mantra,
mit dünner Stimme
beharrlich aufgesagt

Ingrid Kunschke

Du kommst von fern
und öffnest mit deinem
eigenen Schlüssel
mein Haus – und findest mich
bei dir daheim

Angelica Seithe

Lächelnder Nachbar,
in Gedanken versunken,
auf der Bank vorm Haus.
Der Wind streichelt sein Gesicht
fast so zärtlich wie einst sie.

Wolfgang Rödig

Haiku: Sylvia Bacher, Foto: Volker Friebel

Das Haiku-Quiz

Da sich das Haiku-Quiz in Wiesbaden während des Haiku-Treffens großer Beliebtheit erfreute, wollen wir hier im SOMMERGRAS allen Lesern anbieten, jeweils drei Personen/Themen/Begriffe aufgrund von Hinweisen zu erraten – die Auflösungen gibt es dann jeweils in der nächsten SOMMERGRAS-Ausgabe.

Nach wie vielen Hinweisen finden Sie die Lösung?

Viel Freude beim Raten!

Runde 1

1. Ich bin ein Mann.
2. Schon lange tot.
3. Mehrere Schicksalsschläge haben mich nachhaltig geprägt.
4. Ich konnte mich auch nie aus meinen bescheidenen Verhältnissen befreien.
5. Dennoch bewahrte ich stets den Humor in meinem Herzen.
6. Und eine tiefe Liebe zur Natur.
7. Selbst zu den kleinsten und unbedeutendsten Lebewesen.
8. Ich schrieb über 10000 Haiku.
9. Nicht mehr in einer überkünstelten Sprache, sondern in einer, die auch einfachen Menschen verständlich blieb.
10. Dabei durchbrach ich sogar nicht selten die übliche Versform in 5-7-5 Silben bzw. Moren.
11. Man zählt mich zu den „Vier Großen“ der Haiku-Literatur.

Runde 2

1. Ich bin eine Frau.
2. Man sagte mir nach, dass ich andere schnell für meine Vorlieben begeistern und mitreißen konnte.
3. Dazu half mir auch mein großes Organisationstalent.
4. Ein Schwerpunkt war meine Sogetsu-Ikebana-Schule.

5. Ein anderer der von mir ins Leben gerufene Haiku-Kreis.
6. Er war der am längsten bestehende in meinem Land.
7. Durch meine Initiative wurde auch der erste Haiku-Stein von Fukuo Usaki in Deutschland errichtet, nämlich im Bad Nauheimer Stadtteil Steinfurth.
8. Geboren wurde ich in Frankfurt am Main.
9. Leider riss mich recht plötzlich schon mit 64 Jahren eine heimtückische Krankheit aus dem Leben.

Runde 3

1. Ich bin ein Gegenstand.
2. Man kann mich leicht in die Hand nehmen.
3. Ich trage einen Namen aus der Natur.
4. Er ist gleich in zwei Ländern gut zu verstehen.
5. Trotzdem bin ich einsprachig.
6. Als ursprünglicher Gegenstand war ich schon für alle unsere frühen Vorfahren fast überlebenswichtig (Feuerstein).
7. Jetzt bin ich der älteste in Europa noch existierende Gegenstand meiner Art.
8. Ich erscheine viermal im Jahr.
9. Kurioserweise bin ich die gemeinsame Zeitschrift von zwei Haiku-Gesellschaften.
10. Der flämisch-belgischen und der niederländischen.

Rezensionen

Rüdiger Jung

Entropie der Worte

Haiku heute: Entropie der Worte. Haiku-Jahrbuch 2013. Hrsg. v. Volker Friebel. Tübingen: Edition Blaue Felder im Wolkenpfad-Verlag, 2014. I
SBN 978-3-7322-8970-7. 88 Seiten.

Wer sich im Blick auf die inhaltlichen und formalen Möglichkeiten der aktuellen Haiku-Dichtung deutscher Sprache orientieren möchte, kommt an Volker Friebel nicht vorbei. Zum elften Mal legt er das Haiku-Jahrbuch vor, das einen breiten und dabei zielführenden Überblick bietet. Die zuletzt erreichte Höchstzahl der Autoren (111) hat auch das neue Jahrbuch; die Zahl der Haiku hat sich nun auf runde 500 erhöht. Eine Expansion der Anzahl an Texten, die gerechtfertigt scheint – hat doch das hohe Niveau keinerlei Einbuße zu verzeichnen. Man freut sich auf ein lesendes Wiedersehen mit Gerd Börner und Beate Conrad, Silvia Kempen und Ramona Linke, Horst Ludwig und Conrad Miesen, Hubertus Thum und Klaus-Dieter Wirth. Vier Tan-Renga in dieser Gattung sehr versierter Haiku-Autoren sind ein kleiner, aber wirkungsvoller Appetithappen, sich auf Partnerdichtung einzulassen, sich selbst darin zu versuchen.

Obwohl Naturgedichte die Anthologie nicht dominieren, scheint mir das Verhältnis von Mensch und Tier als eines der interessantesten Themen, das schon im Blick auf Haustiere ebenso realistisch wie ernüchternd ausfällt:

Neugeborenes
die Kuh muht
der Schubkarre nach

Birgit Heid (S. 34)

Schlacht Monat
erste Knospen sprießen
im Schweinetrog
Martina Heinisch (S. 35)

Tischmanieren.
Der Schnabel des Huhns ragt
aus der Suppe.
Volker Friebel (S. 25)

Das Thema Jagd wird nicht weniger konzise und existenziell erfasst:

kahler wald
nach der stille der schuss
und die stille
Peter Wißmann (S. 75)

Es mag dem spezifischen Humor Gabriele Hartmanns zu verdanken sein, dass das Tier einmal nicht ins Hintertreffen gerät:

Wahlsonntag
ein Hund
gibt seine Stimme ab (S. 32)

Wenn wir das einmal getan haben, bleibt es oft dabei. Eine bleibende Bereitschaft zu kläffen und notfalls zu beißen, kann sich da sehr wohl als Vorteil erweisen …

Freilich: Die Wertepyramide kann auch in bedenkliche Schieflage geraten:

Obdachloser –
Das arme Kätzchen,
sagt die Frau
Eleonore Nickolay (S. 53)

Selbst im Spielzeugland ist die Tierwelt nicht weniger auf das Prinzip Hoffnung angewiesen als die unsere:

glück im puppenladen
der wolf ist verkauft!
Bernadette Duncan (S. 22)

Schön, dass sie in Relikten spürbar bleibt: Die Zeit, in der das Wünschen noch geholfen hat. Gerne auch in der orientalischen Variante:

Flohmarkt –
ein Bettler reibt an
einer Lampe
Cezar Florin Ciobîză (S. 18)

Dan Fogelberg hat einst dem „Age of Innocent" Hymnen gesungen. Nicht ohne leise Wehmut stimmt René Possél ein:

schulunterricht
noch werden sie still
beim wort liebe (S. 56)

Es ist die conditio humana, die das Haiku-Jahrbuch als Thema prägt. Die konzentrierte Form taugt bestens, die spezifische Atmosphäre im Wartezimmer beim Arzt oder auch die Notlage mit klammem Portemonnaie zu umschreiben:

Im Einkaufswagen Monatsende
Andrea Naß (S. 51)

Im Wartezimmer die Stille umblättern
Ruth Karoline Mieger (S. 50)

Dabei bleibt noch die drängendste Aussage doppeldeutig wie das Leben:

Nach dem Befund
viel klarer
das Vogelzwitschern
Christian Michel (S. 49)

Keine Frage: Die Worte signalisieren Erleichterung. Aber auch wenn man spontan jener Lesart Raum gibt, dass der „Befund" wie gewünscht und mithin tröstlich ausgefallen sei, bleibt noch eine andere denkbar: Der Befund als solcher beendete die Unsicherheit, die umso größere Kostbarkeit des gefährdet erfahrenen Lebens leuchtete auf.

Erstaunlich, dass das Haiku selbst den denkbar diffizilsten Gemütslagen Raum für differenziertesten Ausdruck bietet:

Kindergeburtstag
Langsam öffnet der Clown
die Tür zum Hospiz
Reiner Bonack (S. 12)

Da nimmt es kaum mehr Wunder, dass zwischenmenschliche Beziehungen in manchem Haiku auf das Präziseste ausgelotet erscheinen:

dann schwiegen wir
und die Wörter
vergaßen uns
Felicitas Christine Vogel (S. 71)

Das reicht für mich ohne Zweifel an die berühmte „Sachliche Romanze" Erich Kästners heran.

Isolation – die gar nicht unbedingt von außen forciert sein muss – klingt im Folgenden an:

Allein im Gasthaus –
wieder geht der Nachbarstuhl
an eine Gruppe
Gérard Krebs (S. 42)

Selbst was wohlgemut klingt, bleibt voller Ambivalenz:

Trampelpfad
zum neuen Nachbarn hin
grünt er wieder
Marianne Kunz (S. 44)

Schön, wenn es wieder grünt. Aber der Trampelpfad wächst wieder zu. Und der „Zug“ zum neuen Nachbarn scheint dann eher nicht so groß zu sein.

Auf der anderen Seite wird ein martialisches Bild „umgedreht“, wenn es der Frieden ist, der sich seiner bemächtigt:

Stadtmauer
aus jeder Scharte schießt
das Unkraut
Hans-Jürgen Göhrung (S. 27)

Der Natur möge solche Wehrhaftigkeit vergönnt sein.

Ich schreibe diese Rezension in den Tagen, da der Ausbruch des Ersten Weltkrieges sich zum hundertsten Male jährt. Das mag dazu beitragen, dass mich Dietmar Tauchners Zeilen zum Gedenken an Franz Marc besonders berühren:

letztes Lied
hinter den Augenlidern
blaue Pferde (S. 70)

Ein Künstler unter vielen, die jung im Krieg umkamen.

Von daher ist das von verschiedenen Seiten – zumal in den Zeiten des demografischen Wandels – mit sozialen Verlustängsten befrachtete Thema „Alter“ ein Thema von Friedenszeiten. Vielleicht überwiegt gerade in den Haiku ein eher gelassener Blick auf das, was bleibt:

keine Zähne geblieben ihr Lachen
Tony Böhle (S. 10)

ausgemustert
Opas Anzug feiert Hochzeit
im Asylantenheim

auf Opas
Nachtkästchen
sein Lächeln
Elisabeth Weber-Strobel (S. 72)

Dem Vergehenden das Bleibende entgegenzuhalten, besitzt einigen Charme. Im Einzelfall gelingt es gar, den berüchtigten Zeitstrahl zu drehen:

nach Jahren wieder
vor dem Standbild der Droste –
wie jung sie jetzt ist!
Angelica Seithe (S. 63)

Mit der Trauer paaren sich Trost und Gefasst-Sein:

dich begraben
im Rücken
die Sonne
Barbara Hagemann (S. 31)

Ein eher melancholisches Bild hat gleichwohl einen Hauch von Auferstehung:

Tauwetter –
wieder erscheinen die Namen
auf den Kreuzen
Cezar Florin Ciobîză (S. 17)

Schließen möchte ich meine Besprechung des neuen Haiku-Jahrbuchs mit dem Hinweis auf einen Text, den ein langjähriger Großmeister des Haiku verfasst hat. Deutende Worte gleiten daran ab; halten wir einfach fest, dass ihm eine metaphysische Heiterkeit innewohnt:

Im Kirchenasyl.
Eintagsfliege paddelt im –
Weihwasserbecken.
Ingo Cesaro (S. 17)

Brigitte ten Brink

mit den wolken gehn

mit den wolken gehn von Peter Wißmann. haiku & verwandtes & 16 wolkenbilder. Verlag Tredition GmbH, 2015. 148 Seiten. ISBN 978-3-7323-3023-2 (Hardcover), 978-3-7323-3022-5 (Paperback), 978-3-7323-3034-9 (e-book)

Peter Wißmann geht, wandert, zieht mit den Wolken in 170 Haiku durch den Augenblick, durch den Tag, durch die Jahreszeiten, die Jahre, das Leben, die Welt – in all der Vielfältigkeit, die sich einem Menschen bietet, der achtsam und aufmerksam für seine Umgebung ist.

In einem kurzen Vorwort beschreibt Peter Wißmann, was ein Haiku ist und was für ihn Haiku schreiben bedeutet: „*haiku. ein weg, sich in der welt zu bewegen. die welt zu erfahren. in den kleinen und doch so großen momenten. den haikumomenten.*“ (S. 7) und „haiku bedeutet für mich gehen.“ (S. 7) Wie die Wolken am Himmel durch das Universum ziehen, so geht Peter Wißmann durch die Räume des irdischen Lebens, in denen Natur und Musik, aber auch Familie, Beziehungen, Gesellschaft und Politik eine große Rolle spielen. Die sechzehn Wolkenbilder, nicht immer Schönwetterwolken, in loser Reihenfolge zwischen die Haiku-Seiten gestreut, sind logische, ja natürliche Begleiter. Die Haiku verteilen sich wie (Wolken-)Tupfer über die Seiten – mal allein auf einer Seite, mal zu zweit, mal rechtsbündig, mal linksbündig, mal mittig angeordnet, immer wieder überraschend und nie langweilig. Die konsequente Kleinschreibung tut gut. Nichts lenkt ab, jedes Wort steht gleichberechtigt neben dem anderen, kein großer Buchstabe tut sich hervor. Rein optisch schon ein sehr sinnliches Leseerlebnis.

Eingeteilt sind die 170 Haiku in sieben Kapitel. Zwei davon den Jahreszeiten gewidmet „durch frühling und sommer“ und „im herbst und winter“, weitere zwei der Musik in ihren unterschiedlichsten Ausprägungen und Stilrichtungen „musik und klang“ und „joe“, eine kleine Hommage an Joe Cocker, der im Dezember 2014 starb; 1969 hatte er in Woodstock begonnen, Musikgeschichte zu schreiben. In einem Kapitel denkt Peter Wißmann in seinen Haiku an seine Eltern, denen er das Buch auch gewidmet hat. Ein weiteres Kapitel handelt vom Mond, und

das umfangreichste mit den meisten, nämlich 72 Haiku, heißt „noch mehr leben".

Peter Wißmann schöpft die Möglichkeiten aus, die das Genre „Haiku" heutzutage in seinen „modernen" Varianten bietet. Im formalen Bereich bedeutet dies hauptsächlich ein Abschied von der dreizeiligen, klassischen 5-7-5-Form. Da steht schon mal die längste Zeile, die normalerweise im Haiku die Mitte einnimmt, am Anfang oder am Ende. Und dies bewirkt keinesfalls eine Verminderung des Haiku-Momentes:

frühlingssound im discounter
das rotkehlchen
sucht den ausgang (S. 24)

oder

morgennebel
aus uferwiesen
steigen spatzengeschwader auf

Überschritten wird die Silbenzahl nicht, nur anders aufgeteilt. Die Kürze (*Shibumi*) bleibt erhalten, die Zäsur (*Kireji*) erfolgt jeweils nach der ersten Zeile, und in beiden Haiku tut sich nach der ersten Zeile eine neue Dimension (*Atarashimi*) auf, die so nicht unbedingt zu erwarten war. Die Bedeutung hinter den Worten (*Yugen*), mag sich für jeden Leser individuell darstellen, ebenso wie die Bilder, die beim Lesen entstehen und ihre anrührende Wirkung entfalten (*Aware*).

Jahreszeitenwörter sind ebenfalls kein Muss für Peter Wißmann:

der abend dämmert
stimmen laufen
den berg hinauf (S. 21)

Aber für einen Menschen, der sich viel in der Natur bewegt, sind sie oft unumgänglich:

verschneiter wald
an der tiefsten stelle
schaltet mahler auf marsch (S. 54)

Im Untertitel des Buches steht, es beinhalte „haiku und verwandtes“. Die Grenzen zwischen den Haiku und dem Verwandten sind allerdings fließend und schwer zu ziehen. Beim Lesen der Texte stellt sich im Grunde immer ein Haiku-Moment ein und es lassen sich die bereits erwähnten Haiku-Kriterien erkennen, egal, ob es sich jetzt vielleicht um ein Senryû, die etwas gefühlvollere Haiku-Variante, oder ein Zappai, das einen tagespolitischen oder gesellschaftlichen Hintergrund haben kann, oder um eine andere Form der Kurzlyrik handeln könnte. Wer soll und will das entscheiden? Und im Grunde ist es für dieses Buch auch nicht nötig, weil die Ergebnisse stimmig sind.

Familienfeier
vom partyzelt tropft regen
in alte wunden (S. 127)

oder

weihnachtsoratorium
im kopf
kino aus kobane (S. 57)

170 Haiku und Verwandtes, 170 Miniaturen aus dem Leben, beim Gehen durch das Leben beobachtet und niedergeschrieben mit einer poetischen Ausdruckskraft, die den Leser an die Hand nimmt und ihn mitten hinein zieht in das Erleben.

Johnleehookertanedasantoka
schrittundschrittundschrittundschritt (S. 53)

170 Mal höchstens siebzehn Silben, die eine Geschichte über einen Augenblick im Leben erzählen, der manchmal sogar bis in die Frühgeschichte unserer Erde weist.

millionen jahre tief
in der tropfsteinhöhle
kein handyempfang (S. 101)

Sehr empfehlenswert!

Claudia Brefeld

Der Wandermönch

Der Wandermönch von Rita Böhm. Sumi-e von Rita Böhm. Haiku von Taneda Santōka, übersetzt und mit einer Einführung versehen von Robert F. Wittkamp. Bier'sche Verlagsanstalt, Bonn. 2015. ISBN 978-3-936366-49-5. 120 Seiten.

„*Seine Haiku berühren uns alle, gleich wo und wann wir leben*". Mit diesen Worten schließt Rita Böhm ihre Vorbemerkung, in der sie ihre innere Findung zu Santōka schildert. Danach fügt sich eine Erläuterung zu „Santōka und der Zen-Buddhismus" an sowie eine detaillierte Einführung des Übersetzers Robert F. Wittkamp. Die Haiku Santōkas, zu denen Rita Böhm ihre Sumi-e stellt, sparsam farblich akzentuiert, bilden den Hauptteil. Die kurze Biografie Taneda Santōkas runden dieses gelungene Gesamtwerk ab.

Rita Böhm setzt sicher und dezent um, was sie in den Haiku Santōkas erspürt und was den Menschen Santōka aus ihrer Sicht ausgemacht hat. Ihr Weg zu diesem Haiku-Dichter war kein leichter, was sie wunderbar in der Vorbemerkung auf S. 10 skizziert: „*Nein, mit solch' einem Menschen wollte ich mich nicht künstlerisch beschäftigen und begab mich, tief enttäuscht, auf eine Reise […] und trotzdem, Santōka reiste mit. Er war in meinen Gedanken und dort blieb er. Wann und warum er dann in meinem Herzen ankam, kann ich nicht sagen.*"

Und so folgt man Seite um Seite Santōka, diesem entwurzelten Wanderer, durch sein Leben:

Schreiende Krähen –
auch ich bin alleine

karasu naite watashi mo hitori S. 33

Abschied genommen –
der Weg schnurstracks geradeaus

wakarete-kita michi ga massugu S. 42

Ab und an ein Innehalten – ein Sich-Sammeln:

Hier komme ich zur Ruhe
wo Gräser sprießen

koko ni ochi-tsuki kusa-moyuru S. 50

Den ganzen Tag kein einziges Wort –
Wellenrauschen

ichinichi mono iwazu nami no oto S. 108

Die spröde Einsamkeit, die diesen Menschen umgeben hat und die immer wieder in seinen Werken erkennbar ist, setzt Rita Böhm gekonnt und einfühlsam in ihren die Haiku Santōkas begleitenden Sumi-e um, sodass am Ende dem Leser und Betrachter die Heimatlosigkeit des japanischen Haiku-Dichters irgendwie vertraut geworden zu sein scheint.

Sein ernstes, melancholisches Gesicht, seine schmale Gestalt, wie sie sich die Natur erwandert, immer aber auch für sich bleibt und sich gegen Widrigkeiten stemmt:

Schon am Morgen so ein Krach –
die lange Brücke führt dorthin

asa kara no sōon e nagai hashi kakaru S. 52

Mein Schlafplatz für die Frostnacht –
irgendwo wird er wohl sein

shimoyo no medplp ga doko ka ni aro S. 99

Man ist mitgegangen, den Kopf ebenso gesenkt wie Santōka auf den Zeichnungen, fast schon das Lastende seiner Vergangenheit auf den eigenen Schultern spürend:

Es geht wohl nicht anders –
ich, ein Taugenichts, wandere weiter

dōshō mo nai watashi ga aruite iru S. 113

„Wann und warum er dann in meinem Herzen ankam, kann ich nicht sagen."
Dem ist nichts hinzuzufügen, denn die Tuschzeichnungen Rita Böhms sprechen für sich.

Rüdiger Jung

Staub./Sterne.

Staub. (34 Haiku aus 2012) und **Sterne.** (68 Haiku aus 2013) von Gabriele Hartmann. Sterne und Staub, nur als Doppelbuch, Ringbindung, A6 quer, 73 und 39 Seiten, 2014. bon-say-verlag, Höchstenbach.

Der römische Gott Janus – Namengeber des ersten Monats in unserem Kalenderjahr – hat zwei Gesichter. Ein Umstand, den Gabriele Hartmann als Stilprinzip nutzt. Beginne ich die Lektüre ihres neuen Buches auf der einen Seite, eröffnen sich mir unter dem Titel „Staub" ihre gesammelten Haiku des Jahres 2012. Nehme ich die andere Seite, geht mein Blick in die „Sterne", das Pendant aus dem Jahr 2013, dem im weiteren Verlauf dieser Rezension unsere besondere Aufmerksamkeit zuteilwerden soll. Auf römische Götter stoßen wir abermals:

Mikado
Mars und Venus
in Opposition

Erst einmal lesen wir da die Namen der Nachbarplaneten „unserer" Erde, verknüpft durch den astrologischen Terminus der „Opposition". Im antiken Mythos stehen Mars und Venus für beides: den größten Gegensatz und – die größte Anziehungskraft. Mars (griech. Ares), der Gott des Krieges – Venus (griech. Aphrodite), die Göttin der Schönheit; wenn man so will, das Traum- (und Skandal-)Paar des antiken Pantheons. Und folglich ein Mikado, bei dem es nicht nur spielerisch, sondern heiß hergehen dürfte.

Das Leben ist kein Kinderspiel, die Haiku-Dichtung auch nicht:

schwarze Kätzchen die
Kinder spielen
Beerdigung

Wer immer jetzt den Zeigefinger erhebt, stelle sich bitteschön auch der ausgewachsenen Ambivalenz:

Valentinstag
ihr Lieblingsfisch – sie benutzt
ein stumpfes Messer

Valentine's Day
her favorite fish – she uses
a blunt knife

Apropos: Neben Deutsch und Englisch begegnet uns in dem polyglotten Band als dritte Sprache die französische. Universal verständlich auch die im Folgenden beschriebene Sehnsucht – und ihre Konsequenz:

flirrende Hitze
die Ausweichstrecke nach Norden
überlastet

Freilich – auch die Ausweichmanöver unserer Urlaube sind endlich:

letzter Urlaubstag
die Findlinge
aussortieren

Da Felsbrocken das Gepäck für die Heimkehr entschieden überlasten, nehmen wir die „Findlinge" wörtlich – und erblicken in ihnen doch weit mehr als bloße Souvenirs. Die Frage, was denn nun mit soll nach Hause, entfaltet die imaginäre Kraft einer kompletten Lebensbilanz.

Apropos Entscheidungen:

Wahlsonntag
ein Hund
gibt seine Stimme ab

Wichtig, die Stimme „abzugeben" – und trotzdem zu behalten! Hunde – zumal Wachhunde – sind einigermaßen wehrhaft, was auch heißt: Wir könnten einiges von ihnen lernen! Damit auch uns der Weg durch das Raue (sagen wir ruhig: den Staub!) zu den Sternen, per aspera ad astra, gelingen möge!

Mitteilungen

Neuveröffentlichungen

1. John Carley: Renku Reckoner (in Englisch). Cover und Illustrationen von John Carley. Das Buch ist in zwei Teile aufgegliedert: Teil eins stellt die verschiedenen Renku-Formen vor – vom klassischen *kasen* bis hin zum *yotsumono*. Der zweite Teil beinhaltet 19 Kapitel über *renku*-Theorie und -Praxis, einschließlich einer Reihe sorgfältig aufgebauter Übungen. Darlington Richards Press, Süd-Afrika und Irland. 2015. 186 Seiten. ISBN 978-09869763-3-9
   Zu beziehen über Amazon und über:
   http://www.lulu.com/spotlight/darlingtonrichards

2. Rita Böhm: Der Wandermönch. Asiatische Wege: Band 5. Sumi-e von Rita Böhm, Haiku von Taneda Santōka, übersetzt und mit einer Einführung versehen von Robert F. Wittkamp. Sumi-e Meisterin Rita Böhm hat mit viel Herz und Humor in ihrem Buch Santokas Haiku malerisch Ausdruck verliehen. Bier'sche Verlagsanstalt, Bonn. 2015. 119 Seiten. ISBN 978-3-936366-49-5

3. Peter Wißmann: mit den wolken gehn – haiku & verwandtes & 16 wolkenbilder. Neue Haiku und andere Kurzlyrik von Peter Wißmann. Streifzüge durch die Natur, Beobachtungen im Wechsel der Jahreszeiten, Begegnungen mit Menschen und immer wieder musikalische Erlebnisse – das sind die Inhalte der Dreizeiler. Tredition. 2015. 148 Seiten. ISBN 978-3-7323-3023-2

Sonstiges

1. **Der Vorstand informiert:**
   2016, ein Jahr, in dem die DHG für alle mehr kosten wird.
   Der Kassenwart hat es vorgerechnet, die Kassenprüfung bestätigt und die Mitgliederversammlung besiegelt: Nach mehr als einem Jahrzehnt der Preisstabilität erhöht die DHG

a) **den Grundpreis** für die Mitgliedschaft um moderate 5 € auf **45 €** sowie

b) den **für Studenten, Azubis, Empfänger einer Grundsicherung oder diesen gleichgestellten Personen** um ebenfalls 5 € auf **30 €**, was jedoch zwingend an die Vorlage des entsprechenden Nachweises gebunden ist.

c) Aus Gründen der Gleichstellung entfallen die Sondertarife für **Pensionäre und Rentner** (30 €), für das SOMMERGRAS-**Abonnement Inland** (25 €), sowie das SOMMERGRAS-**Abonnement Ausland** (30 €). Für diese Gruppierungen ist ab 2016 ebenfalls der Grundpreis von **45 €** zu entrichten.
Was bleibt, ist der Bezugspreis für die **aktuelle Ausgabe von SOMMERGRAS** in Höhe von **7 € zuzüglich Porto**.
Die Entscheidung ist uns allen, die darüber mit diskutiert haben, durchaus schwergefallen. Jedoch sind sich alle einig, dass diese helfen wird, den Fortbestand der DHG zu sichern, und dass Ihnen unsere Haiku-Gesellschaft den neuen Beitragssatz bestimmt wert ist.

2. **Ausstellung der Haiga-Anthologie** (von Beate Wirth-Ortmann)
Da ich mich um eine Ausstellung der Haiga aus der diesjährigen Anthologie bemühe, unter anderem in Leipzig im Japanischen Haus – vielleicht gelingt noch eine weitere in einem anderen Ort –, bitte ich alle Einsender/-innen der Haiku für diese Anthologie, die **nicht** mit der Veröffentlichung ihrer Haiku/Haiga einverstanden sind, mir ihren Widerspruch bis zum 10. Oktober 2015 unter drw-o.haiku@t-online.de mitzuteilen.
Das Anrecht, sein Original-Haiga zu erwerben, bleibt davon unberührt.

3. **HSA in Tokyo**
Die erste HSA-Quartalssitzung 2015 wurde in Tokyo am 14. und 15. März 2015 in Verbindung mit einer Versammlung des MIHC (Meguro International Haiku-Kreis) gehalten.
Die Redner am Samstagmorgen repräsentierten die HSA:
David Lanoue: Herausforderungen des Haiku-Unterrichtes in den USA im Zusammenhang mit der HSA,
Philip Rowland: Das zeitgenössische experimentelle Haiku,
Shokan Tadashi Kondo: Ezra Pounds „In a Station of the Metro" als Beginn des englischsprachigen Haiku.
Stellvertretend für den MIHC sprachen
Juichi Masuda: Historische Grundlagen des japanischen Gendai-

Haiku,
Masaaki Oka: Faszinierende, persönlichen Erinnerungen an den Haiku-Übersetzer und Kritiker R.H. Blyth,
Simone K. Busch: Haiku in Deutschland.

4. **Haiku in DAS GEDICHT**
http://www.dasgedicht.de/
„DAS GEDICHT versteht sich als internationales Poesie-Organ, das einem breiten Publikum deutschsprachige Dichtung nahebringen möchte", heißt es auf der Website des Anton G. Leitner-Verlages, und weiter:
„Wer Poesie liebt, kommt an DAS GEDICHT nicht vorbei. Sabine Reithmaier, Süddeutsche Zeitung."
Die Ausgabe DAS GEDICHT Bd. 23/Oktober 2015 (Hrsg. Kerstin Hensel/Anton G. Leitner) steht diesmal unter dem Motto: „Götterspeise & Satansbraten".
Und wer diese jährlich erscheinende Lyrik-Zeitschrift kennt, weiß um die Qualitätsansprüche und Herausforderungen, die den Inhalt dieser Ausgaben prägen und ihre besondere Note geben.
Umso bemerkenswerter ist es, dass nun auch dort das Haiku wahrgenommen und im Band 23 ein Haiku von Angelica Seithe aufgenommen wird:

mit dir zu Abend –
die Gräten der Forellen
plötzlich Kopf an Kopf

5. **Laaand in Sicht** (von Peter Gooß)
Millstadt in Kärnten müsste der ideale Nährboden sein für eine Lesung und einen HAIKU-Kreis. Aber dieses Jahr nicht mehr.
Dafür jedoch **in Seeboden im größten BONSAI-Museum der Welt am 20. September 2015** unter dem Motto „LAAAND in SICHT". Die Arche Noah auf dem Millstätter See?
Warum nicht Haiku mal tiefer hängen? Mit Kindern schon gespielt und erweitert.
Eine Haiku-Veranstaltung als Erweiterung zum Programm zweier skurriler Performancer.
Es gibt Anregung zum heiteren/spielerischen Umgang mit Haiku. Anfragen an: peter.gooss@t-online.de

6. **Aus dem Coburger Land**

Gitta Hofrichter, unser langjähriges DHG-Mitglied und Ansprechpartnerin des leider ruhenden Haiku-Kreises Coburg, hat für sich neue Ausdruckswege des Haiku gefunden.

Bereits 2013 präsentierte sie in einer begeisternden und mit viel Beifall versehenen Haiku-Performance mit Musik, Wort und Bewegung eine sinnliche Erfahrbarkeit von Haiku im Kunstverein Coburg. Darin interpretierte sie tänzerisch einen Tag am Meer, unter anderem mit Wolkenzug, Vogelflug, dem Summen der Bienen, Pferdegetrappel, Stille und Meeresrauschen, um am Ende das Meer nach Hause zu tragen: „Ein Blau in mir".

Nun hat sie erneut einen Haiku-Workshop vorbereitet, dessen Besuch allen Interessierten und neugierig Gewordenen ans Herz gelegt wird:

Haiku – Fingerübungen im Hier und Jetzt
Ein Workshop für Einsteiger
Termin: Samstag, 17. Oktober 2015, 14:00–17:00 Uhr
Ort: Alte Schäferei – Gerätemuseum des Coburger Landes, Ahorn Schäferei 2, 96482 Ahorn, www.geraetemuseum-ahorn.de
Leitung: Gitta Hofrichter

7. **Schatten und Licht**

Kreatives Schreiben mit japanischen Textformen

Wir beschäftigen uns mit Schatten und Licht und nähern uns damit der japanischen Dichtung. Wir sehen uns einige klassische Haiku an und steigen dann mit eigenen Texten ein. Sie lernen die Gedichtformen Haiku, Tanka, Haiga (Text und Bild) sowie Renku (Partnerdichtung) kennen. Bilder, Zitate und Sprüche geben Schreibimpulse. Ziel ist die spielerisch-kreative Annäherung an die japanischen Gedichtformen.

Termin: 7. November 2015, 10:00 bis 16:00 Uhr
Ort: Volkshochschule Hamburg-West, Waitzstr. 31, 22607 Hamburg (der Kursraum ist barrierefrei)
Kursleitung: Maren Schönfeld
Anmeldung über www.vhs-hamburg.de oder Tel. 040 89 05 91 0.
Fragen an Maren Schönfeld:
maren.schoenfeld@zeitform-kunstbuero.de
oder Tel. 040 39 80 39 87

Covergestaltung

Das Cover-Foto dieser Ausgabe ist 2013 an einer heißen Quelle in Beppu (Japan) entstanden und stammt von Gérard Krebs. 1946 wurde er in Bern in einer Familie mit Beziehungen zur französischen Schweiz und zu Deutschland geboren. In den 1970er-Jahren ließ er sich in Finnland nieder, wo er heute noch wohnt. Einer frühen Leidenschaft folgend war er zuerst Eisenbahner, später nach diversen Studien Sprach- und Literaturwissenschaftler. Schon in der Kindheit der Kunst sehr verbunden, begann er früh zu fotografieren. Neben seiner Lehr- und Forschungstätigkeit hat er zahlreiche Reiseberichte mit eigenen Fotos veröffentlicht. Im Zusammenhang eines ersten längeren Aufenthaltes in Japan vor dreißig Jahren entdeckte er für sich das Haiku, eine Ausdrucksform, die ihm in den letzten sieben Jahren immer wichtiger und lieber geworden ist.

Impressum

Vierteljahresschrift der Deutschen Haiku-Gesellschaft

28. Jahrgang – September 2015 – Nummer 110

Herausgeber: Vorstand der DHG
Tel.: 040/460 95 479
E-Mail: info@deutschehaikugesellschaft.de

Redaktion: Claudia Brefeld, Maren Schönfeld, Eléonore Nickolay

Titelillustration: Foto von Gérard Krebs

Satz und Layout: Martina Sylvia Khamphasith

Druck: Hamburger Haiku Verlag – Erika Wübbena
E-Mail: info@haiku.de

Vertrieb: Deutsche Haiku-Gesellschaft e.V.
Georges Hartmann, Ober der Jagdwiese 3, 57629 Höchstenbach
E-Mail: georges.hartmann@dhg-vorstand.de

Freie Mitarbeit erwünscht. Ihre Beiträge schicken Sie bitte per

E-Mail an: Claudia Brefeld, Maren Schönfeld, Eléonore Nickolay
redaktion@deutschehaikugesellschaft.de

Post an: Petra Klingl, Wandsdorfer Steig 17, 13587 Berlin

Einsendeschluss
für die Haiku- und Tanka-Auswahl 15. Oktober 2015
Redaktionsschluss: 20. Oktober 2015

Jahresabonnement Inland (inkl. Porto) 25 €
Jahresabonnement Ausland (inkl. Porto) 30 €
Einzelheftbezug Inland/Ausland 7 € (zuzügl. Versandkosten)
Auslandsversand nur auf dem Land-/Seeweg.
Für Mitglieder der DHG ist der Bezug im Mitgliedsbeitrag enthalten.

ISSN: 1863-088X

© Alle Rechte bei den Autoren.
Nachdruck nur mit Genehmigung des Herausgebers gestattet.